



Vermögenssteuern – Gift für den Standort!

© KI-generiert

Der Neid is a Hund Kommentar von Peter Buchmüller

Wer in den USA erfolgreich ist und es zu Vermögen bringt, der wird in der Regel von der Öffentlichkeit für seine Leistung, und auch für das Quäntchen Glück, das man dafür benötigt, gefeiert. Man freut sich über den Erfolg der anderen. Der amerikanische Traum, der besagt, dass jeder es vom Tellerwäscher zum Millionär bringen kann, wird in den USA nach wie vor geträumt. Er setzt aber Eigenverantwortung und Leistungsbereitschaft voraus, beides ist in der DNA der amerikanischen Bevölkerung wesentlich tiefer verankert als bei uns. Das liegt daran, dass das Land der unbegrenzten Möglichkeiten seit jeher vor allem jene anlockt, die sich hier aus eigener Kraft ein besseres Leben aufbauen möchten. Deshalb wird ein Nanny-Staat, wie man ihn bei uns vorfindet, der alles auffängt und sich in das Leben der Bürgerinnen und Bürger einmischt, von der US-amerikanischen Bevölkerung argwöhnisch beäugt und als „sozialistisch“ abgelehnt.

Nicht, dass Sie mich falsch verstehen. Keineswegs möchte ich mich für amerikanische Verhältnisse in Österreich aussprechen. Als Verfechter einer sozialen Marktwirtschaft finde ich es richtig, dass jene, denen es gut geht, dazu beitragen, dass jene, die Hilfe brauchen, unterstützt werden. Allerdings ist die österreichische Umverteilungsmechanik gehörig aus den Fugen geraten. Das führt dazu, dass der Staat hinten und vorne nicht mehr mit seinem Budget auskommt. Und das, obwohl Österreich die dritthöchste Abgabenquote in Europa ver-



Peter Buchmüller,
Präsident der Wirtschaftskammer Salzburg

zeichnet. Also, was tun? Die einen sagen, der Staat solle den Gürtel enger schnallen und ausgabenseitig sparen. Dazu müssen freilich Aufgaben und Verantwortlichkeiten durchleuchtet und überdacht werden. Manches wird der Staat dann nicht mehr leisten können. Jene, die meist dem linken politischen Spektrum angehören, finden hingegen, der Staat brauche einfach noch mehr Geld, um Budgetlöcher zu stopfen und die umfangreichen Leistungen aufrechtzuerhalten.

Woher das Geld kommen soll? Na ja, von den Superreichen mit ihren breiten Schultern, woher sonst? Herzlich willkommen inmitten der Neiddebatte, die hierzulande mittlerweile seit Jahren am Köcheln gehalten wird. Auch wenn Vermögenssteuern im Arbeitsprogramm der aktuellen Regierung gar nicht vorgesehen sind, werden sie immer wieder ins Spiel gebracht. Offenbar, um das politische Gegenüber unter Druck zu setzen und die eigene Anhängerschaft bei Laune zu halten.

Abgesehen davon, dass die Breitschultrigen bereits jetzt die höchste Last im Staat tragen, schadet alleine die ständige Diskussion über Vermögen- und Erbschaftsteuern dem Wirtschaftsstandort Österreich nachhaltig. Dabei ist der Standort aufgrund der schwierigen Rahmenbedingungen wie hohe Lohn- und Energiekosten sowie bürokratische Belastungen ohnedies schon schwer unter Druck. So sind in den vergangenen Jahren viele Investitionsentscheidungen gegen den Standort Österreich getroffen worden. Profitiert haben andere Länder. Wer in dieser Situation nach vermögensbezogenen Steuern schreit, braucht sich nicht wundern, wenn dann Betriebe abwandern und Investoren einen großen Bogen um unser Land machen. Österreich braucht einen neuen Mindset: Eigenverantwortung soll einen höheren Stellenwert bekommen, Leistung und Erfolg sollen respektiert und Gewinne nicht verteufelt werden. Die Erfolgreichen mit der Steuerkeule zu verjagen, hilft genau niemandem.

Yachtbauer bricht zu neuen Ufern auf

Nach über 75 Jahren in Mattsee ist Sunbeam Yachts im Sommer nach Oberösterreich übersiedelt. Die Produktion in der neuen Werft in Munderfing ist vor kurzem angelaufen. Nächstes Frühjahr soll ein neues Yachtmodell auf den Markt kommen. **S. 12/13**

Salzburger auf Medaillenjagd

Die beiden Nachwuchsfachkräfte Floristin Julia Gschwandtner und Land- und Baumaschinentechniker Bernhard Moser vertreten Salzburg im September bei den WorldSkills in Shanghai. Können sie die hochgesteckten Erwartungen erfüllen und Österreichs Erfolgsserie fortsetzen? **S. 23**

Tourismus bleibt wichtige Konjunkturstütze

Trotz globaler Unsicherheiten bringt der Sommer 2026 starke Tourismuszahlen für Salzburg. Der Pinzgau konnte nach dem Rekordsummer im Vorjahr seine Nächtigungszahlen noch einmal um 1,5% steigern. Salzburgs Attraktionen locken nach wie vor Gäste aus dem In- und Ausland an. Diese verkürzen allerdings ihre Aufenthalte und sind sparsamer als früher. **S. 28**



Wenn Robin Hood Finanzminister wäre ...

V

ermögensteuern erinnern ein wenig an den legendären Robin Hood: Man nehme es den Reichen, gebe es dem Staat, und alles ist gut. Das klingt nach Gerechtigkeit, riecht aber verdächtig nach „Neidsteuer“. Und wie so oft gilt auch hier: Wenn eine Lösung so schön klingt, hat sie einen Haken. Eine solche „Schnüffelsteuer“, für die auch Wertgegenstände wie Schmuck oder Antiquitäten erhoben werden, braucht Bewertung, Kontrolle, Gutachten, Streitverfahren und, und, und ... Am Ende steht viel Verwaltung, die das Ergebnis schmälert. Wirtschaftlich wird mehr Schaden angerichtet als Nutzen gestiftet. Kein Wunder, dass die Vermögensteuer in Österreich mangels Erfolg 1993 auf Initiative des damaligen SPÖ-Finanzministers Ferdinand Lacina abgeschafft worden ist.

Österreich ist kein Steuerparadies, sondern ein Hochsteuerland. Wer hier arbeitet, investiert, ein Unternehmen führt und Arbeitsplätze schafft, kennt die Rechnung: Bevor der erste Euro übrig bleibt, hat der Staat einem schon längst tief in die Tasche gegriffen und einen satten Obolus kassiert. Trotzdem wird vor allem aus dem linken Politspektrum so getan, als liege das große Problem des Landes darin, dass die Steuereinnahmen nicht genug sprudelten. Steuerpolitische Fantasereien lenken von der eigenen Ideenlosigkeit ab, wenn es um die Sanierung des Staates geht. Denn Österreich hat bekanntlich kein Einnahmenproblem, sondern eines mit den Ausgaben. Mit der dritthöchsten Steuer- und Abgabenquote (44,3% im Jahr 2025) in Europa schaffen wir das fünft-höchste Defizit. Wer da noch eine neue Substanz-

Es gibt politische Ideen, die kommen immer wieder. Nicht, weil sie so gut sind, sondern weil sie so verführerisch klingen. Die Vermögensteuer gehört in diese Kategorie.

Text: Robert Etter

steuer obendrauf setzt, will die Melkkuh Wirtschaft offenbar nicht nur melken, sondern gleich schlachten.

STEUERN, DIE DEN UNTERNEHMEN AN DIE SUBSTANZ GEHEN

Besonders tückisch ist die Vermögensteuer, weil sie eben nicht den Gewinn besteuert, sondern die Substanz. Also auch dann zugreift, wenn ein Betrieb gerade wenig verdient, investieren muss oder sich durch schwierige Zeiten – wie in der aktuellen Situation – kämpft. Betriebsvermögen wie Maschinen, Gebäude und Beteiligungen etc. – das alles ist kein prall gefüllter Geldspeicher, in dem Dagobert Duck badet. Es ist gebundenes Kapital, mit dem gearbeitet wird. Daraus entstehen Lehrstellen, Innovationen, regionale Wertschöpfung und Einkommen.

Wer diese Substanz besteuert, zapft nicht den Luxus an, wie es von den Befürwortern gerne dargestellt wird, sondern gefährdet die Zukunft. In Wahrheit ist es eine Milchmädchenrechnung: Weniger Eigenkapital bedeutet weniger Investitionen. Weniger Investitionen bedeuten weniger Wettbewerbsfähigkeit. Weniger Wettbewerbsfähigkeit bedeutet weniger Wachstum, weniger Beschäftigung und am Ende auch weniger Steuereinnahmen. Das ist ungefähr so klug, wie den Obstbaum zu fällen, weil man mehr Äpfel haben möchte. Studien zu den volkswirtschaftlichen Folgen einer Vermögensteuer zeigen dieses Muster: Was auf dem Papier als Milliardenaufkommen glänzt, schrumpft in der Realität, weil Unternehmen nach Möglichkeit ausweichen, ihre Investi-

tionen verschieben oder Kapital dorthin verlagern, wo es steuerlich nicht belangt wird.

DER STAAT ALS LEICHENFLEDDERER

Noch absurder wird es bei Erbschaft- und Schenkungssteuern. Laut KMU Forschung Austria stehen in diesem Jahrzehnt 51.500 Unternehmensübergaben mit knapp 700.000 Beschäftigten an. Diese wären von einer Erbschaft- oder Schenkungssteuer massiv betroffen.

Im Bundesland Salzburg stehen jährlich im Schnitt 450 bis 500 Unternehmen zur Übergabe an. Am Erfolg einer Übergabe hängen jährlich 4.500 Jobs. Auch wenn Finanzminister Markus Marterbauer kürzlich meinte, er kenne kein Unternehmen auf der ganzen Welt, das wegen Erbschaftsteuern in Konkurs gegangen wäre, ist das alles andere als beruhigend. Denn wer glaubt, ein Unternehmen werde wie ein Sparbuch vererbt, kann offensichtlich keine Bilanz lesen. Der Wert eines Betriebes steckt nicht in einem Kuvert, sondern in Gebäuden, Maschinen, Kundenbeziehungen, Know-how und Mitarbeitern. Muss bei der Übergabe plötzlich eine Steuer aus diesem gebundenen Vermögen bezahlt werden, bleibt dem Übernehmer oft nur eines: sparen oder sich verschulden. Es bedeutet jedenfalls eine empfindliche Verminderung des Eigenkapitals. Ob das in einem konjunkturschwachen Land die intelligenteste Idee ist, sei dahingestellt. Im schlimmsten Fall muss der Betrieb sogar verkauft werden. Und wenn sich hierzulande kein Käufer findet, dann muss das Familiensilber eben an einen ausländischen Investor verscherbelt werden.

Wer wirklich zur Kasse gebeten wird

Steuern auf Vermögen

werden mit mehr sozialer Gerechtigkeit begründet. Sie verursachen jedoch einen hohen Verwaltungsaufwand und sind mit Bewertungsproblemen verbunden. Eine Vermögensteuer belastet v. a. den Mittelstand und KMU.

Vermögensteuer in Europa

Nur wenige Länder in Europa erheben eine Steuer auf das Vermögen.

Netto-Vermögensteuer

-  Norwegen
-  Schweiz
-  Spanien

Steuern auf ausgewählte Vermögenswerte wie Immobilien oder Finanzanlagen erheben diese Länder:

Steuer auf Vermögenswerte

-  Belgien
-  Frankreich
-  Italien
-  Niederlande

Die meisten europäischen Staaten, etwa Deutschland und Schweden, haben ihre Vermögensteuern in den 1990er-Jahren faktisch abgeschafft.

Quelle: Tax Foundation Europe

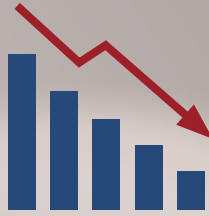
Besteuerung von Vermögen

- Zusätzliche Belastung unabhängig von Einkommen oder Liquidität
- Doppelte Besteuerung von bereits versteuertem Einkommen



Weniger Anreiz für Investitionen

- Geringere Rendite
- Weniger Eigenkapital
- Weniger Expansion und Gründungen



Kapitalabfluss und Abwanderung

- Unternehmen und Vermögende verlagern Wohnsitz und Investitionen
- Weniger Kapital für den Standort
- Verlust von Know-how, Netzwerken und Unternehmen



Standort verliert an Attraktivität

- Wettbewerbsnachteil für den Standort hinsichtlich Kapital, Wertschöpfung reduziert sich um 2,3%
- Abwärtsspirale aus Abwanderung, Stagnation und Wohlstandsverlust



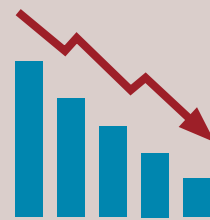
Negative Folgen für Arbeitsmarkt und Staatseinnahmen

- Beschäftigung sinkt um 0,9% (über 40.000 Jobs)
- Einkommen entwickeln sich um 2,5% schwächer, Konsum sinkt um 2,6%
- Weniger Steuereinnahmen



Schwächeres Wirtschaftswachstum

- Unternehmensinvestitionen fallen langfristig um 5%, Innovation und Produktivität sinken
- Das reale BIP sinkt langfristig um 2,3%.
- Wettbewerbsfähigkeit nimmt ab



Betroffen seien nur die Superreichen – das betonen die Befürworter von Vermögensteuern gerne. Das mag beruhigend klingen, ist aber ein Etikettenschwindel.

Denn die wirklich Mobilen sind schnell weg – mit Sack und Pack und ihrem Kapital. Da kann man beispielsweise in Norwegen oder Frankreich nachfragen. In Norwegen wurde der Spitzensteuersatz 2022 von 0,85% auf 1,1% erhöht und führte zu einem Exodus. 500 der wohlhabendsten Norweger verließen das Land, vielfach in Richtung Schweiz, und nahmen ihr Kapital gleich mit. Schätzungen zufolge wurden Vermögenswerte in der Höhe von 50 Mrd. € abgezogen und in der Folge um ca. 540 Mill. € weniger an Steuern eingenommen.

Ähnliches konnte man auch in Frankreich beobachten. 1982 führte der sozialistische Präsident François Mitterrand die „Impôt sur les Grandes Fortunes“ IGF ein. Nachdem sie kurze Zeit ausgesetzt wurde, wurde sie 1988 wiedereingeführt. Der französische Ökonom Éric Pichet zeigte in einer Studie, dass zwischen 1988 und 2008 200 Mrd. €

aufgrund der Vermögensteuern aus Frankreich abgeflossen sind. Übrig bleiben dann jene, die nicht einfach übersiedeln können: in der Region verwurzelte Unternehmerinnen und Unternehmer, Eigenheimbesitzer, Anteilseigner, Familienbetriebe und der leistungsbereite Mittelstand. Sie werden zur Kasse gebeten, weil die Besteuerung der verbleibenden Superreichen zu geringe Steuereinnahmen bringen würde. Frankreich entschied sich nicht zuletzt wegen der negativen Effekte der massiven Abwanderung auf den gesamten Staatshaushalt für die Abschaffung der allgemeinen Vermögensteuer im Jahr 2017.

Gerade in Regionen mit hohen Immobilienpreisen wie im Salzburger Zentralraum wächst man finanziell schnell aus den Freibeträgen heraus, ohne über Nacht reich geworden zu sein. Das Eigenheim wird dann nicht zum sicheren Hafen, sondern zum steuerlichen Verdachtsfall. Sieht man sich das rudimentär gehaltene Steuermodell von SPÖ-Chef Andreas Babler an, so könnte man glauben, dass mit einem Freibetrag von 1,5 Mio. € auf das Eigenheim die Leistungsträger und der Mittelstand ungeschoren davonkommen. Während man um 1,5 Mio. € im Zentralraum von Salzburg oder Innsbruck ein kleines Häuschen käuflich erwerben kann, bekommt man etwa im Burgenland eine sehr gut ausgestattete Villa mit Pool. Die unterschiedlichen Verkehrswerte in Österreich würden also zu einer massiven Ungleichbehandlung und Steuerungerechtigkeit führen!

Dazu kommt: Vermögen wird in Österreich sehr wohl besteuert – nur eben dort, wo es zielgerichtet ist, nämlich bei Erträgen, Gewinnen und Transaktionen. Kapitalertragsteuer, Immobilienertragsteuer und Grunderwerbsteuer bringen dem Staat bereits Milliarden. Die Denkfabrik Agenda Austria

hat das anhand des Salzburger Red-Bull-Konzerns vorgerechnet. Das Unternehmen zahlt im Jahr 670 Mill. € an Kapitalertragsteuern und Körperschaftsteuern an den Staat. Diese Summe entspricht in etwa dem Steueraufkommen von mehr als 240.000 Steuerzahlerinnen und -zahlern. Das sind mehr als die Hälfte der 449.000 lohnsteuerpflichtigen Einkommensbezieher im Bundesland Salzburg. So viel zum Thema, dass jene mit den breiten Schultern zu wenig zum Gemeinwohl beitragen.

Unter dem Deckmantel der Steuergerechtigkeit wird im Gegenteil eine Neiddebatte mit populistischen Untertönen hochgezogen – eine Stimmungsmache gegen Menschen, die es völlig legitim zu Wohlstand gebracht haben. Denn in einer Marktwirtschaft ist es nicht unmoralisch, zu Wohlstand und Reichtum zu gelangen. In der Regel hat man auf dem Weg dorthin alle solidarischen Abgaben, sprich Steuern, geleistet.

Wer Leistung will, darf Leistungsträger nicht ständig unter Generalverdacht stellen. Wer Investitionen braucht, darf Kapital nicht vertreiben. Wer Arbeitsplätze sichern will, darf Betriebe nicht in ihrer Substanz schwächen. Und wer den Standort stärken will, muss entlasten, vereinfachen und Vertrauen schaffen – nicht die nächste Steuerdebatte mit erhobenem Zeigefinger führen. Vermögen- und Erbschaftsteuern sind kein Wundermittel für mehr Gerechtigkeit. Sie sind ein Standortgift mit hübschem Etikett. Am Ende müssen dieses Gift jene verdauen, die Montagfrüh aufsperrten, investieren, Verantwortung tragen und Arbeitsplätze schaffen. Wer diesen Menschen noch mehr aufbürdet, braucht sich nicht zu wundern, wenn irgendwann weniger von allem da ist: weniger Mut, weniger Wachstum, weniger Wohlstand. (re)



VOLKSBANK SALZBURG

Gutes zieht Kreise.

95%
rein regionale Finanzierungen

www.volksbanksalzburg.at

Gutes zieht Kreise.

Steuern auf Vermögen treffen die Substanz

Interview: Robert Etter

Haushalte vorkommen, bei diesen Haushalten aber einen hohen Vermögenswert darstellen und in den oberen Vermögensgruppen stark an Bedeutung gewinnen. Bei hohen Freibeträgen würde daher ein erheblicher Teil der Bemessungsgrundlage gerade aus Unternehmensvermögen bestehen. Bei der Erbschaftsteuer tritt das Problem geballt zum Zeitpunkt der Betriebsübergabe auf. Sonderregeln, Stundungen oder Befreiungen können die Liquiditätsbelastung reduzieren. Sie machen das System aber komplexer und schaffen neue Abgrenzungsprobleme. Werden Betriebsvermögen ausgenommen, sinken Steueraufkommen und Verteilungswirkung. Werden sie voll besteuert, kann die Unternehmensnachfolge gefährdet werden.

SW: Wie hoch wären die tatsächlichen Steuereinnahmen, und in welchem Verhältnis steht der Verwaltungsaufwand zum Steuerertrag?
Köppl-Turyna: EcoAustria verwendet für die Modellrechnung ein politisch häufig genanntes Steueraufkommen von 5 Mrd. €. Nach Berücksichtigung der schwächeren Wirtschaftsleistung und der dadurch entfallenden Einnahmen aus anderen Steuern verbleibt langfristig ein fiskalischer Nettoeffekt von rund 2 Mrd. €. Davon sind allerdings noch die Verwaltungskosten für die Erhebung der Steuer abzuziehen, die sich im Vorhinein nur schwer exakt quantifizieren lassen. Bankguthaben und börsennotierte Aktien lassen sich vergleichsweise einfach bewerten. Schwieriger wird es bei nicht börsennotierten Unternehmen, Immobilien, landwirtschaftlichen Betrieben, Kunstwerken, Stiftungen und Vermögen im Ausland. Diese Werte müssen regelmäßig festgestellt und geprüft werden. Hohe Freibeträge verringern zwar die Zahl der Steuerpflichtigen, führen aber dazu, dass Unternehmensbeteiligungen einen besonders großen Teil der verbleibenden Bemessungsgrundlage ausmachen. Auch Erbschaftsteuern erzielen international meist nur begrenzte Einnahmen. Im Durchschnitt der OECD-Staaten, die Erbschaft-, Nachlass- oder Schenkungssteuern erheben, machten diese 2018 lediglich rund 0,5% der gesamten Steuereinnahmen aus.

SW: Wer würde eine Vermögensteuer tatsächlich bezahlen – Superreiche oder auch Unternehmer und Mittelstand?
Köppl-Turyna: Das hängt vollständig von Freibeträgen, Bewertungsvorschriften und Ausnahmen ab. Eine Steuer mit einem sehr hohen Freibetrag trifft nominell nur wenige Haushalte. In Österreich besteht deren Vermögen jedoch häufig zu einem beträchtlichen Teil aus Unternehmensbeteiligungen. Daher wäre eine auf hohe Vermögen begrenzte Steuer keineswegs automatisch eine reine „Milliärdärsteuer“, sondern vielfach eine Steuer auf Eigentümerinnen und Eigentümer erfolgreicher mittelständischer und familiengeführter Unternehmen. Wer Betriebsvermögen annimmt, schützt zwar Investitionen und Arbeitsplätze. Dann wird die Steuerbasis aber kleiner,

Wenn dem Staat das Geld ausgeht, werden vermögensbezogene Steuern gerne als Allheilmittel gepriesen. Bei genauerer Betrachtung entpuppt sich das jedoch als Wunschdenken ohne wissenschaftliche Evidenz. Denn hohe Steuereinnahmen ohne negative Auswirkungen auf die Unternehmen und den Standort, das geht sich nicht aus. Monika Köppl-Turyna ordnet das Thema aus wissenschaftlicher Sicht ein.

SW: Frau Professor, welche Auswirkungen sind durch die Einführung vermögensbezogener Steuern auf Investitionen, Beschäftigung und Wirtschaftswachstum zu erwarten?
Köppl-Turyna: EcoAustria hat die wirtschaftlichen Auswirkungen anhand eines damals (Anm.: im Jahr 2024) diskutierten Modells einer Vermögensteuer mit einem angenommenen jährlichen Aufkommen von 5 Mrd. € untersucht. In diesem Szenario fallen die Unternehmensinvestitionen langfristig um rund 5% geringer aus als ohne Vermögensteuer. Die Wertschöpfung liegt langfristig um 2,3% niedriger. Die Beschäftigung sinkt um rund 42.600 Personen und die Einkommen entwickeln sich um 2,5% schwächer. Die konkreten Auswirkungen hängen aber von der jeweiligen Ausgestaltung der Steuer ab. Bei einer Erbschaftsteuer sind die laufenden Investitionseffekte grundsätzlich geringer, weil sie nicht jedes Jahr, sondern beim Vermögensübergang anfällt. Problematisch kann sie dennoch werden, wenn Betriebsvermögen betroffen ist und die Steuer aus der Unternehmenssubstanz finanziert werden muss.

SW: Besteht die Gefahr, dass Kapital und Unternehmer ins Ausland abwandern?
Köppl-Turyna: Ja, dieses Risiko besteht. Dabei müssen zwei Formen unterschieden werden. Erstens können Finanzvermögen und Investitionen verlagert werden. Zweitens können vermögende Personen ihren steuerlichen Wohnsitz ändern. Gerade für eine kleine, offene Volkswirtschaft ist entscheidend, wie stark sich die österreichische Belastung von jener vergleichbarer Standorte unterscheidet. Die entscheidende Frage ist aber nicht, ob jeder Vermögende Österreich verlassen würde. Das wäre offenkundig nicht der Fall. Bereits die Verlagerung eines kleinen Teils besonders mobiler Steuerpflichtiger kann jedoch erhebliche Folgen haben, weil damit nicht nur die Vermögensteuer, sondern auch Einkommen-, Kapitalertrag-, Konsum- und Unternehmenssteuern verloren gehen können.

SW: Welche Folgen hätten Vermögen- oder Erbschaftsteuern für familiengeführte Betriebe?
Köppl-Turyna: Bei Familienunternehmen besteht das Vermögen häufig überwiegend aus Unternehmensanteilen, Maschinen, Gebäuden und gebundenem Eigenkapital. Es handelt sich also nicht um frei verfügbares Geld. Eine jährlich anfallende Vermögensteuer kann deshalb Liquiditätsprobleme verursachen. Für die Zahlung müssten Gewinne ausgeschüttet, Investitionen reduziert, Kredite aufgenommen oder Unternehmensanteile verkauft werden. Unsere Analysen zeigen, dass Unternehmensbeteiligungen zwar nur bei einem kleinen Teil der



© WKS/Franz Neumayr (2)



Prof. Monika Köppl-Turyna ist Direktorin des Wirtschaftsforschungsinstituts EcoAustria.

EcoAustria hat im Jahr 2024 im Auftrag der Julius Raab Stiftung und der Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien eine Studie zur ökonomischen Bewertung und zu den Effekten von vermögensbezogenen Steuern durchgeführt.

das Aufkommen sinkt, und Haushalte mit gleicher Vermögenshöhe werden je nach Zusammensetzung ihres Vermögens unterschiedlich behandelt. Wer Betriebsvermögen nicht ausnimmt, belastet dagegen auch Unternehmen, deren Wert hoch ist, deren Eigentümer aber nicht über entsprechende liquide Mittel verfügen. Darüber hinaus ist mit Überwälzungseffekten zu rechnen. Eigentümer können versuchen, die Belastung durch geringere Investitionen, niedrigere Lohnsteigerungen, höhere Preise oder Verkäufe weiterzugeben. Mit der formellen Steuerpflicht ist daher keine vollständig Aussage getroffen, wer die wirtschaftliche Last am Ende trägt.

SW: Tragen die „breiten Schultern“ nicht ohnehin schon genug?
Köppl-Turyna: Das österreichische Abgaben- und Transfersystem verteilt bereits sehr stark um. Die EcoAustria-Studie zum „Tag der staatlichen Umverteilung“ im Auftrag der Wirtschaftskammer Salzburg berücksichtigt nicht nur Einkommensteuer und Sozialbeiträge, sondern auch indirekte Steuern, Abgaben auf Unternehmensebene sowie Geld- und Sachleistungen des Staates. Über alle Nettozahlerhaushalte gerechnet liegt der Nettofiskalbeitrag im Median bei 49% des Bruttoeinkommens. Rechnerisch fließen die erwirtschafteten Einkommen dieser Haushalte damit bis zum 28. Juni vollständig in die Finanzierung öffentlicher Leistungen. Nur rund 42% aller Haushalte sind in dieser umfassenden Betrachtung überhaupt Nettozahler. Die Beiträge steigen mit dem Einkommen deutlich. Im obersten Einkommensdezil beträgt der Nettofiskalbeitrag im Median 54% des Bruttoeinkommens. Bei Nettozahlerhaushalten mit Beteiligungen an

Kapitalgesellschaften und mehr als 200.000 € Jahreseinkommen liegt er laut Studie bei ungefähr 70%. Diese Zahlen zeigen, dass einkommensstarke Haushalte und Unternehmer bereits heute einen erheblichen Teil der Finanzierung des Staates übernehmen. Das bedeutet nicht, dass jede bestehende Verteilung optimal ist oder dass keine Steuer reformiert werden darf. Es bedeutet aber, dass neue Belastungen nicht isoliert betrachtet werden sollten. Maßgeblich ist die gesamte Belastung durch diverse Steuern und sonstige Abgaben abzüglich der bezogenen Leistungen.
SW: Welche internationalen Erfahrungen sind für Österreich besonders lehrreich?
Köppl-Turyna: Die erste Lehre lautet, dass allgemeine Nettovermögensteuern international stark an Bedeutung verloren haben. Viele Staaten haben sie wegen Bewertungsproblemen, hoher Verwaltungskosten, Ausnahmen, Steuer- vermeidung und mit Blick auf die Kapitalmobilität abgeschafft. Die OECD kommt zu dem Ergebnis, dass es nur begrenzte Argumente für eine zusätzliche Nettovermögensteuer gibt, wenn Kapitalerträge, Kapitalgewinne und Erbschaften bereits durch gut ausgestaltete Steuern erfasst werden. Die zweite Lehre ist, dass Länder mit Vermögen-steuern nicht isoliert betrachtet werden dürfen. Die Schweiz erhebt Vermögensteuern, kombiniert diese aber unter anderem mit international vergleichsweise niedrigen Einkommenssteuern. Ein einzelnes Element lässt sich daher nicht ohne Weiteres in das österreichische Hochabgaben-system übertragen. Auch die EcoAustria-Studie betont, dass Österreich bereits eine Abgabenquote von über 43% aufweist und Kapital- und Erwerbseinkommen stark belastet. Die dritte Lehre betrifft

Die
Ein-
kommens-
starken
finanzieren
bereits
heute einen
erheblichen
Teil des
Staates.

MONIKA KÖPPL-TURYNA

das Thema Erbschaftsteuern. Sie sind gegenüber einer jährlich erhobenen Vermögensteuer tendenziell weniger investitionsschädlich und einfacher zu administrieren, weil sie nur bei einem Vermögensübergang anfallen. Gleichzeitig erzielen sie in der Praxis meist geringe Einnahmen, weil hohe Freibeträge sowie Ausnahmen für Ehepartner, Immobilien und Unternehmen vorgesehen sind.

KOMPAKT

☐ Laut Köppl-Turyna ist die entscheidende Frage nicht, ob Vermögende einen Beitrag leisten sollen, denn das tun sie bereits in erheblichem Ausmaß. Entscheidend sei, welche Steuer ein Land wählt und welche wirtschaftlichen Nebenwirkungen diese verursacht.

☐ Eine jährlich erhobene Vermögensteuer träfe in Österreich sehr schnell Unternehmenssubstanz, Investitionen und Arbeitsplätze.

☐ Wer mehr Verteilungsgerechtigkeit erreichen wolle, solle deshalb bestehende Steuern vereinfachen, Schlupflöcher schließen und vor allem darauf achten, dass der Aufbau produktiven Vermögens und erfolgreicher Unternehmen nicht bestraft wird.



SALZBURG
ÖKOENERGIE

Nachhaltig erfolgreich.

Bleiben Sie mit Ihrer Kommunikation

„IM GRÜNEN BEREICH“

Mit der neuen **EmpCo-Richtlinie** gelten strengere Regeln gegen Greenwashing und irreführende Umweltwerbung. Nicht zertifizierte Öko-Siegel und unbelegte Nachhaltigkeitsversprechen sind künftig unzulässig. Mit der **Salzburg Ökoenergie GmbH** sind Sie darauf vorbereitet. Wir liefern Ökostrom aus Wasser, Sonne, Wind und Überzeugung.

Bereits seit Jahren sind wir mit dem **Österreichischen Umweltzeichen UZ 46** zertifiziert. Dieses garantiert Ihnen nicht nur nachhaltigen, hochwertig erzeugten Ökostrom, sondern auch Transparenz und Rechtssicherheit in der Kommunikation.

Gerne beraten wir Sie zu Ihrer individuellen Ökostrom-Lösung: www.salzburgoeeko.at

Die Salzburg Ökoenergie GmbH ist eine hundertprozentige Tochter der Salzburg AG.

TRAUER UM KOMMR LEOPOLD SCHRAML
KommR Leopold Schraml, langjähriger Funktionär und engagierter Vertreter des Salzburger Schmiedehandwerks, ist kürzlich im Alter von 89 Jahren verstorben.



Der Verstorbene setzte sich über viele Jahre mit großem Engagement für die Interessen des Berufsstandes ein. Von 1970 bis 1995 war er stellvertretender Landesinnungsmeister der Schlosser, Landmaschinentechniker und Schmiede. Von 1980 bis 1995 war er zudem stellvertretender Bundesinnungsmeister. Besonders verbunden war er der beruflichen Ausbildung und der Sicherung des fachlichen Nachwuchses. In Salzburg war er bei den Lehrabschluss- und Meisterprüfungen für die Berufsgruppen Schmiede und Fahrzeugbautechnik tätig. Darüber hinaus wirkte er auch bei den Abschlussprüfungen der Hufbeschlagskurse in Wien und Stadl-Paura mit. Sein Fachwissen und seine Erfahrung brachte er auch in den Bundesinnungsausschüssen für Schmiede, Fahrzeugbau und Hufbeschlag ein. An der Ausarbeitung und Weiterentwicklung der Vorschriften für den Fahrzeugbau war er während seiner langjährigen Funktionärs-tätigkeit maßgeblich beteiligt. Für seine Verdienste wurde Schraml 1992 mit der Silbernen Ehrenmedaille der Wirtschaftskammer Salzburg ausgezeichnet.



Die Jubilarinnen Sonja Gschaidner (vorne, Mitte) und Daniela Panzl (vorne, rechts) mit Stefan Süss, Leiter des Geschäftsbereichs Salzburg (vorne, links) sowie Anna Hutter (WKS), Andreas Meschnark (stv. Leiter des Geschäftsbereichs Salzburg), AK-Vizepräsident Michael Huber und Betriebsrat Sven Zeiss (hinten, v. l.).

DANK FÜR LANGJÄHRIGE BETRIEBSTREUE

Bei einer Jubilarfeier der Oberbank Salzburg wurden kürzlich zwei Mitarbeiterinnen geehrt: Sonja Gschaidner und Daniela Panzl halten dem Unternehmen bereits seit 25 Jahren die Treue. Die Geschäftsleitung dankte den beiden Jubilarinnen für ihre langjährige engagierte Mitarbeit. WKS-Referentin Anna Hutter sowie AK-Vizepräsident Michael Huber gratulierten ebenfalls.



Das neue Führungstrio der Privatklinik Ritzensee (v. l.): Primar Guntmar Gradl, Geschäftsführerin Carina Kohlberger-Flöck und Eigentümer Patrick Müller.

Privatklinik mit Angebot für Selbstständige

Nach dem Eigentümerwechsel positioniert sich die Privatklinik Ritzensee, die zuvor im Besitz der Stadtgemeinde Zell am See war, als Spezialklinik und spricht gezielt Unternehmerinnen und Unternehmer an.

Die neue Eigenständigkeit bietet der Klinik neue Entwicklungsspielräume, denn das kleine Haus könne nun flexibler und marktnäher agieren, ist der neue Eigentümer Patrick Müller überzeugt, der das Haus mit seiner VitalClinic Holding GmbH übernommen hat. Das Ziel sei es nicht, das komplette medizinische Spektrum abzudecken, sondern Spitzenmedizin in jenen Bereichen anzubieten, in denen besonderes medizinisches Know-how vorhanden ist. Die Kernbereiche sind deshalb die Orthopädie sowie die Unfall-, Neuro-, Gefäß- und Augenchirurgie. „Wir wollen der Region einen echten Mehrwert geben und mit unserem Angebot besonders auch Unternehmerinnen und Unternehmer ansprechen“, schildert Müller.

GEZIELTE GESUNDHEITSVORSORGE FÜR SVS-VERSICHERTE

Gerade für Unternehmerinnen und Unternehmer, die oft unter Zeitdruck stehen und ihre wertvolle Zeit nicht in vollen Warteräumen verbringen sollten, bietet das Vorsorgeangebot, das von der Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen (SVS) unterstützt wird, eine interessante Alternative. Man will damit in erster Linie Selbstständige im Pinzgau, Pongau und im angrenzenden Tirol ansprechen. „Wir können Termintreue garantieren. Der Patient vereinbart einen Termin und erhält seine Vorsorgeuntersuchung zum vereinbarten Zeitpunkt ohne Wartezeiten“, erklärt Klinik-Geschäftsführerin Carina Kohlberger-Flöck.

Primar Guntmar Gradl ergänzt: „Neben dem Basis-Vorsorgepaket der SVS oder auch anderer Versicherungsanbieter können wir mit unserer Klinikinfrastruktur eine Reihe zusätzlicher Untersuchungen anbieten.“ Beispielsweise wenn ein Laborbefund Auffälligkeiten

aufweist und weitere Untersuchungen notwendig sind. Wenn ein Patient über Rückenprobleme klagt, steht etwa ein Wirbelsäulenspezialist zur Verfügung. Falls benötigt, können auch Untersuchungen mit einem Herzultraschall durchgeführt werden, oder es kann auf Wunsch ein Sportmediziner hinzugezogen werden.

GESUND WERDEN IN URLAUBSREGION

Ein weiterer Pluspunkt der Privatklinik Ritzensee ist das Ambiente, das mehr an ein Hotel erinnert als an einen hospitalisierten Bereich. „Wenn man sich schon wegen einer Erkrankung, einer Verletzung oder eines notwendigen Eingriffs die Zeit aus dem engen Arbeitsalltag freischaufeln muss, dann sollen die Patientinnen und Patienten zumindest das Gefühl haben, der Krankenhausaufenthalt war wie ein kurzer Urlaub“, betont Gradl. Man strebt zudem Kooperationen mit nahen Hotels an, die eine Verquickung eines Urlaubs im Hotel mit einer Vorsorgeuntersuchung oder einem ambulanten Spitalaufenthalt ermöglichen. Auch hier gelte das Gebot höchstmöglicher Flexibilität. Wenn beispielsweise bei einem Hotelier ein Eingriff während der Hauptsaison nicht möglich ist, wird, soweit es möglich ist, der Eingriff auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

VORSORGEPAKETE FÜR MITARBEITENDE

Zusätzlich will man im kommenden Herbst noch Vorsorgepakete für die Belegschaften von Unternehmen ausarbeiten. „Wir bekommen immer wieder Anfragen von Unternehmen bezüglich Gesundheitschecks für einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dieses Angebot wollen wir künftig auf die gesamten Belegschaften erweitern“, erklärt Kohlberger-Flöck. Dabei sollen die körperlichen Herausforderungen in den jeweiligen Betrieben vom Bürojob über die Hotellerie bis zum Bau besonders berücksichtigt werden.

Salzburger im Rennen um die Gestaltung der neuen Euro-Noten

Als einziges Designstudio aus Österreich schaffte PunktFormStrich den Sprung in das Finale des Designwettbewerbs der Europäischen Zentralbank (EZB) für die zukünftigen Euro-Banknoten.



Sind stolz auf die Nominierung: die Unternehmensgründer Hans-Christian Kogler und Gregor Sams (v. l.).

„Die Chance, ein Gestaltungssystem zu entwickeln, das Millionen Menschen über Jahrzehnte begleitet, macht diesen Wettbewerb für uns zu etwas ganz Besonderem“, meint Gregor Sams, Mitgründer und Managing Director des in der Stadt Salzburg ansässigen Unternehmens.

In einem ersten Schritt wurden aus insgesamt mehr als 1.200 Bewerbungen 25 Designer und Studios eingeladen, Banknotenserien zu den von der EZB vorgegebenen Themen „European culture“ und „Rivers and birds“ zu entwickeln. Von den 39 eingereichten Entwürfen wurden schließlich zehn von einer internationalen Fachjury für das Finale nominiert.

PunktFormStrich erarbeitete ein visuelles Informationssystem zum Thema „Rivers and birds“. Jede Banknote stellt eine Vogelart vor. Die Geldscheine weisen nicht nur eine Abbildung, sondern auch charakteristische Merkmale des Vogels auf.

Der Sieger des Wettbewerbs wird im Herbst gekürt. Neben einer europaweiten Befragung, die noch bis 21. September läuft, berücksichtigt der EZB-Rat dabei auch Empfehlungen einer Expertenjury.

20 Vorträge in fünf Monaten



Zieht eine positive erste Bilanz: Susanne Pötzelsberger, die Gründerin der Abend Akademie Salzburg.

Susanne Pötzelsberger freut sich über sechs spannende Monate mit der Abend Akademie Salzburg.

Die im Februar dieses Jahres gegründete Abend Akademie Salzburg zieht nach den ersten 20 Vorträgen eine durchwegs positive Zwischenbilanz. Gründerin Susanne Pötzelsberger hebt vor allem die enorme thematische Vielfalt der Vorträge hervor.



„Wer studiert schon in fünf Monaten gefühlt 20 völlig verschiedene Fachrichtungen? Die Bandbreite reichte von der Magie ätherischer Öle über tierische Spiegelbilder und Stimm-Tuning bis hin zu einem neuen Money Mindset. Das Beste an diesem Wis-

sensmarathon war aber das Kennenlernen von so vielen netten und interessanten Menschen“, meint Pötzelsberger.

Die Akademie geht nun mit attraktiven neuen Ticketmodellen – darunter ein innovatives Förder-Programm für Unternehmen – und einem vielseitigen Herbstprogramm in die zweite Jahreshälfte. Die nächsten Vorträge finden nach einer kurzen Sommerpause im September statt, Schwerpunkte sind die Themen Gesundheit, Glück und Lebensfreude.

Batteriespeicher werden zum strategischen Vorteil für Betriebe

Strompreise, Netzkosten und Leistungsspitzen werden für Betriebe zunehmend zum strategischen Thema. Wer Photovoltaik, Batteriespeicher und Lastmanagement intelligent kombiniert, gewinnt Kontrolle zurück.

ENERGIE PLANBAR MACHEN
Wer Energie nur einkauft, bleibt abhängig von Markt, Netzkapazitäten und künftigen Preisentwicklungen. Betriebe, die PV, Speicher und Energiemanagement gezielt aufeinander abstimmen, können Eigenverbrauch erhöhen, Leistungsspitzen reduzieren und künftige Erweiterungen wie Ladeinfrastruktur oder Produktionsausbau besser vorbereiten.

Die C&F Flöckner GmbH aus Elixhausen plant und realisiert gewerbliche PV-Anlagen, Batteriespeicher und Energiemanagement-Lösungen für Betriebe, Landwirtschaft, Hotellerie, Tourismus und Gewerbe. Entscheidend ist dabei nicht die größte Anlage, sondern die richtige Auslegung: Verbrauchsprofil, Netzanschluss, PV-Erzeugung, Speichergröße und Wirtschaftlichkeit müssen zusammenpassen.



So wird ein Batteriespeicher nicht nur zur Ergänzung der PV-Anlage, sondern zu einem Baustein für mehr Planbarkeit, Unabhängigkeit und Wettbewerbsfähigkeit.



INFO

www.cf-floekner.at
office@cf-floekner.at
0662/480000
0664/5142901



Gaisbergbus fährt auf Erfolgskurs

Auf der Buslinie 151, die vom Mirabellplatz auf den Gaisberg führt, wurde Anfang August der 100.000ste Fahrgast in diesem Jahr gezählt.



Gaisberg-Koordinator Florian Kreibich (links) und Albus-Geschäftsführer Hermann Häckl überraschten die 100.000sten Fahrgäste – Familie Dietrich aus Deutschland – mit einem Blumenstrauß.

„Bis jetzt haben wir diese Marke üblicherweise erst im Oktober oder November erreicht“, freut sich Hermann Häckl, Geschäftsführer von Albus Salzburg. „Die Bemühungen, das Öffi-Angebot auf den Gaisberg ständig zu verbessern, tragen Früchte. In den vergangenen zehn Jahren konnten die Fahrgastzahlen um fast 300 % gesteigert werden“, fügt Gaisberg-Koordinator Florian Kreibich hinzu.

Eine Busverbindung auf den Gaisberg gibt es bereits seit 1929. Während 2014 noch 47.000 Fahrgäste verzeichnet wurden, waren es zehn Jahre später mehr als 110.000. Seit der jüngsten Fahrplanreform wird die

Strecke von Montag bis Freitag im 60- und am Wochenende im 30-Minuten-Takt bedient. An starken Tagen fahren bis zu 1.600 Personen mit der Linie 51.

Der Gaisbergbus verkehrt seit dem Vorjahr emissionsfrei. „Mit der Umstellung auf moderne Batterie-Niederflurfahrzeuge schlagen wir mehrere Fliegen mit einer Klappe“, erklärt Gaisberg-Koordinator Kreibich: „Die Fahrten sind umweltfreundlich, barrierefrei und leise – das kommt der gesamten Bevölkerung sowie allen Sport- und Naturbegeisterten zugute. Zeitgleich bleibt die Natur auf unserem Hausberg ungestört.“

Drei Meister für ein Buch



Schufen ein meisterliches Gesamtkunstwerk: Gold- und Silberschmiedemeister Thomas Salzburger (Mitte) mit Tischlermeister Martin Scheichl (li.) und Buchbindermeister Dieter Stundner (re.).

Ein außergewöhnlicher Auftrag hat drei Salzburger Handwerksmeister zusammengebracht.

Der Goldschmiedemeister Thomas Salzburger, der Tischlermeister Martin Scheichl und der Buchbindermeister Dieter Stundner haben zusammen ein kunstvoll gestaltetes Evangeliar für die Stadthauptpfarrkirche Villach-St. Jakob geschaffen. Mehr als ein Jahr lang hat Thomas Salzburger an dem liturgischen Buch gearbeitet. 576 Seiten umfasst das Evangeliar, das künftig an Sonn- und Feiertagen zum Einsatz kommt. Für den Goldschmied ist es bereits das vierte Evangeliar in seinem bisherigen Schaffen. Zuletzt fertigte er vor 18 Jahren ein mit zwölf Edelmetallen besetztes Evangeliar für das Stift Melk. „Ein Auftrag wie dieser ist selten und besonders. Ein solches Buch schafft man für die Ewigkeit“, sagt Salzburger. Seit 2018 ist der gebürtige Kitzbüheler mit seinem Geschäft und seiner Werkstatt in der Salzburger Innenstadt ansässig.

Für die Umsetzung holte er zwei weitere Handwerksmeister ins Boot. Tischlermeister Martin Scheichl aus Wals-Siezenheim

fertigte aus altem Tannenholz den Buchdeckel und die Rückseite. Er schichtverleimte das Holz und schuf die Ausfräsungen, in denen die Gestaltungselemente bündig „versenkt“ sind. Buchbindermeister Dieter Stundner aus Salzburg-Gneis band die 576 Seiten von Hand und kleidete den Einband in rotes Leder.

Auf dem Buchdeckel steht eine Jakobsmuschel im Mittelpunkt – als Symbol für den heiligen Jakobus, dem die Villacher Stadthauptpfarrkirche geweiht ist. Ergänzt wird die Gestaltung durch die vier Evangelisten: Matthäus als Mensch, Markus als Löwe, Lukas als Stier und Johannes als Adler. Auf der Rückseite findet sich das Wappen der Pfarre. Die aus Silber gefertigten und vergoldeten Repliken sind so befestigt, dass sie bei einer späteren Restaurierung abgenommen werden können. „Das wird auch in der Pfarrchronik vermerkt“, erklärt Salzburger.

Für Salzburger zeigt das Projekt, welches Potenzial im Zusammenspiel verschiedener Gewerke steckt: „Ein solches Werk entsteht nicht nur aus einer Hand. Es braucht das Wissen und die Erfahrung verschiedener Handwerke.“

Logistikspezialist mit Durchhaltevermögen

Die Ontime Logistics Speditions GmbH feierte kürzlich am Firmensitz in Bergheim ihr 25-jähriges Bestehen.



Bilden seit Frühjahr 2024 das Führungsduo von Ontime Logistics: Tassilo Posch (links) und Moritz Schöffner.

„Wir sind 2001 an den Start gegangen, um punktgenaue Lieferungen als Ergänzung zum Geschäft großer System-Logistiker abzuwickeln“, berichten die beiden Gründer Kurt Posch und Roland Schöffner.

Das Konzept ging auf: Heute wickelt ein Team von etwa 100 Mitarbeitern Expressgut sowie Luft- und Seefracht von und nach Europa, Asien, Nord- und Südamerika, Australien sowie Afrika ab. „Ich bin stolz darauf, dass wir uns in diesem Logistik-Haifischbecken durchsetzen konnten“, sagt Kurt Posch. An den Erfolgsrezepten der Anfangsphase – bedingungsloses Bekenntnis zur Termintreue, verlässliche lokale Partnerschaften und ein

motiviertes, gut ausgebildetes Team – habe sich nichts geändert.

Mittlerweile bilden Tassilo Posch und Moritz Schöffner, die Söhne der beiden Gründer, das Führungsduo bei Ontime Logistics. Sie haben gleich in ihrem ersten Jahr das Corporate Design inklusive des Logos modernisiert und gemeinsam die „Strategie 2045“ erarbeitet. Diese beinhaltet unter anderem eine Digitalisierungsoffensive. „Wir wollen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verstärkt mit KI- und Automatisierungs-Lösungen unterstützen. Der Mensch muss aber das Wichtigste im Unternehmen bleiben“, versichern Posch und Schöffner.

Palfinger hält an Wachstumszielen fest

Trotz Gegenwind hält Palfinger an seinen langfristigen finanziellen Zielen fest. 2026 entwickelt sich bislang erfolgversprechend.

Die in Bergheim ansässige Palfinger AG erwirtschaftete in den ersten sechs Monaten des heurigen Jahres einen Umsatz von knapp 1,66 Mrd. €. Das bedeutet ein Plus von 2,3% gegenüber dem Vergleichszeitraum 2025. Das operative Ergebnis (EBIT) sank hingegen um 7% auf 84,1 Mill. €, beim Konzernergebnis gab es einen Rückgang von 4,2% auf 48 Mill. €. „Hier zeigen sich ganz klar die Auswirkungen des Iran-Kriegs, der die Nachfrage in den USA gedrückt und auch die Märkte in Asien getroffen hat“, erklärt Finanzvorstand Felix Strohbiehler. „Der Iran-Krieg und die US-Zölle sorgen für Unsicherheit und verzögern Investitionsentscheidungen in wichtigen Märkten“, betont auch Vorstandsvorsitzender Andreas Klauser. Nach einem guten ersten Quartal sei es vor allem in den Regionen Nordamerika, Mittlerer Osten und Asien-Pazifik zu einer Eintrübung des Marktumfelds gekommen.

25 MILL. € WERDEN EINGESPART
Das Management hat mit einem Effizienzprogramm auf diese Entwicklung reagiert. Schwerpunkte sind die Vereinfachung von Strukturen, die Optimierung des globalen Produktions- und Beschaffungsnetzwerks sowie Produktivitätssteigerungen durch

Automatisierung und den verstärkten Einsatz von künstlicher Intelligenz. „Standorte oder Mitarbeiter sind aber keinesfalls betroffen“, streicht Klauser heraus. Durch das Programm sollen 25 Mill. € an Strukturkosten eingespart werden.

Palfinger konnte in den vergangenen Monaten mehrere Großaufträge mit einem Gesamtvolumen von mehr als 100 Mill. € an Land ziehen. Klauser ist auch für die nächsten Monate zuversichtlich, im Gesamtjahr 2026 sollen sowohl beim Umsatz als auch beim operativen Ergebnis die Vorjahreszahlen übertroffen werden.

Von den in der Strategie 2030+ festgelegten langfristigen finanziellen Zielen rückt man bei Palfinger trotz der schwierigen Rahmenbedingungen nicht ab. „Wir planen für 2030 einen Umsatz von über 3 Mrd. €, eine EBIT-Marge von 12% sowie einen Return on Capital Employed (ROCE) von 15%. Außerdem wollen wir weltweit die Nummer eins im Geschäftsfeld Kran- und Hebelösungen bleiben“, sagt Klauser. Aufgrund der schwächelnden Kernmärkte USA und Deutschland müsse man allerdings die für 2027 gesteckten Finanzziele verschieben.

BioArt Campus gewann Innovationspreis

Das Wirtschaftsministerium hat den BioArt Campus in Seeham mit dem Innovationspreis Tourismus 2026 ausgezeichnet.



Bei der Preisübergabe (v. l.): Spartenobmann-Stv. Benedikt Lang, Robert Rosenstatter (BioArt Campus), Tourismus-Staatssekretärin Elisabeth Zehetner und LABg. Hans Scharfetter.

Der Wettbewerb stand diesmal unter dem Motto „Veranstaltungseinrichtungen für Kongresse und Tagungen“. In der Kategorie „Fassungsvermögen bis 200 Personen“ holte sich der BioArt Campus trotz starker Konkurrenz den ersten Platz.

„Das Siegerprojekt ist in seiner Form einzigartig und damit ein Vorzeigeprojekt für ganz Österreich. Es überzeugte durch seine Multifunktionalität und die kompromisslos

leidenschaftliche Ausrichtung auf die Region. Der BioArt Campus ist ein Epizentrum für Bio, Nachhaltigkeit und Innovation. Er ist ein Veranstaltungsort, der Bildung, Genuss und Nachhaltigkeit miteinander verbindet“, heißt es in der Begründung der Jury. „Dieser Preis zeigt, dass unser Herzblut, unser Engagement und die Wirkung auf die gesamte Region gesehen werden“, freut BioArt-Campus-Mastermind Robert Rosenstatter.

PORSCHE



Mehr als eine Farbe.

DIE NEUEN TAYCAN BLACK EDITION MODELLE.
MIT UMFANGREICHER, EXKLUSIVER SERIENAUSSTATTUNG.

Porsche Zentrum Salzburg
Alpenstraße 177
5020 Salzburg
Telefon +43 505 911 51 800
www.porsche.at/salzburg

Taycan – Stromverbrauch kombiniert: 18,0–20,2 kWh/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 0 g/km. Stand 08/2026.
Die angegebenen Werte wurden nach dem vorgeschriebenen Messverfahren VO (EG) 715/2007 (in der gegenwärtig geltenden Fassung)
im Rahmen der Typengenehmigung des Fahrzeugs auf Basis des neuen WLTP-Prüfverfahrens ermittelt.



© Sunbeam Yachts (3)

Sunbeam Yachts segelt in eine neue Ära

Text: Helmut Millinger

Nach mehr als 75 Jahren in Mattsee ist Sunbeam Yachts nach Oberösterreich übersiedelt. Seit Ende August läuft die Produktion in der neuen Werft in Munderfing.

Rund 4 Mill. € hat Sunbeam Yachts für den neuen, 7.000 Quadratmeter großen Produktionsstandort in Munderfing in die Hand genommen. Dort wurden seit Oktober des Vorjahres eine Fertigungshalle mit integriertem Testbecken, Büros sowie eine zusätzliche Halle mit einer Nutzfläche von 1.200 Quadratmetern errichtet. Sie dient als Zwischenlager für Segelyachten, die nicht sofort ausgeliefert werden. „Die Werft in Mattsee ist über 50 Jahre alt. In dieser Zeit hat sich die Art und Weise, wie man Boote baut, sehr stark geändert. Zudem waren die Instandhaltungskosten trotz lau-

fender Adaptierungen hoch“, erklärt Geschäftsführer Andreas Schöchl. „Wir hätten viel Geld in eine Modernisierung investieren müssen, haben uns dann aber für einen Neubau entschieden.“

LANGWIERIGE SUCHE

Die Suche nach einem geeigneten Standort dauerte mehr als drei Jahre. „In Mattsee konnten wir nicht bleiben, weil hier keine Gewerbegründe in der erforderlichen Größe verfügbar sind. In den Nachbargemeinden sind wir ebenfalls nicht fündig geworden“, sagt Schöchl. Am Standort in Munderfing werde man die Prozesse optimieren und die

Effizienz erhöhen. „Die neue Werft passt perfekt zum modernen Erscheinungsbild unserer Boote. Wir gehen davon aus, dass sie verkaufsfördernd wirkt und uns auch bei der Mitarbeitersuche hilft. Wer möchte nicht in einem ganz neuen Betrieb mit modernsten Maschinen arbeiten?“, meint Schöchl.

SPIELZEUG FÜR ERWACHSENE

Aktuell beschäftigt Sunbeam Yachts knapp 30 Mitarbeiter, der Umsatz bewegte sich in den vergangenen Jahren zwischen 7 und 9 Mill. €. Das Unternehmen hat sich auf Segelyachten mit einer Länge von 6,5 bis elf Metern spezialisiert. Die Preise variieren



Die Segelboote von Sunbeam werden vor allem auf Seen und in küstennahen Gewässern eingesetzt. Nächstes Frühjahr soll ein neues Modell auf den Markt kommen.

Andreas Schöchel lenkt seit 2020 in dritter Generation die Geschicke des Familienbetriebs.



NICHT NUR FÜR
HARDCORE-SEGLER

Die Anforderungen an ein Freizeit-Segelboot hätten sich in den vergangenen Jahren grundlegend geändert. „Früher wurde alles dem Segeln untergeordnet. Heute ist eine Yacht vor allem der Ausgangspunkt für einen coolen Tag auf dem Wasser. Sie sollte familientauglich sein und auch ohne Crew bedient werden können. Große Boote haben nicht nur ein Sonnendeck und WLAN an Bord, sondern auch eine Klimaanlage, ein Warmwassersystem und eine Heizung.“

Aktuell umfasst das Portfolio fünf Yachten, ein sechstes Modell soll im nächsten Frühjahr auf den Markt kommen. Die Planung erfolgt in Zusammenarbeit mit der Designagentur Kiska in Anif. „Das ist bereits das dritte Projekt, das wir gemeinsam mit Gerald Kiska verwirklichen. Für potenzielle Kunden spielen die Faktoren Lifestyle und Design eine immer größere Rolle“, betont Schöchel.

Der Firmenchef ist für die nächsten Jahre vorsichtig optimistisch. „Angesichts der geopolitischen und der gesamtwirtschaftlichen Lage müssen wir zufrieden sein, wenn wir den Umsatz halten. Ich hoffe aber, dass wir mit dem neuen Standort und dem neuen Modell unsere Position am Markt ausbauen können.“ Langfristige Prognosen seien derzeit kaum möglich. Sunbeam sei aber flexibel und könne kurzfristig auf geänderte Rahmenbedingungen reagieren. „Wir werden immer mit Wassersport zu tun haben. Vielleicht bauen wir ja irgendwann einmal Motorboote“, meint Schöchel.

FAKTEN

1838
gründete Familie Schöchel in Mattsee eine Tischlerei.

AB 1950
wurden am Standort Segelyachten gebaut.

2020
übernahm Andreas Schöchel die Schöchel-Werft in dritter Generation und gründete die „Sunbeam Watersports GmbH“.



In der neuen Werft in Munderfing werden Segelyachten mit einer Länge von 6,5 bis elf Metern gebaut. 70% gehen ins Ausland.

zwischen knapp 75.000 € für das Einstiegsmodell mit guter Ausstattung und rund 400.000 € für ein großes Boot in Luxusausführung. „Unsere Produkte sind Spielzeuge für Erwachsene, die eigentlich keiner braucht, aber viele haben wollen“, sagt Schöchel.

In den Corona-Jahren seien noch sehr viele Boote gebaut worden. Seither habe sich der Markt konsolidiert. „Bei uns ist die Auslastung aber nach wie vor gut, es gibt bereits Aufträge für das kommende Frühjahr. Wir haben uns eine Nische gesucht – die Daysailer und Weekender – und füllen diese

Nische hervorragend aus“, erklärt der Firmenchef.

Segelyachten von Sunbeam sind vor allem auf Seen und in küstennahen Gewässern unterwegs. Das Familienunternehmen macht etwa 70% seines Umsatzes im Ausland. „Neben den Hauptexportmärkten Deutschland und Schweiz sind für uns vor allem Frankreich und Spanien wichtig. Wir haben aber auch schon Yachten bis nach Australien geliefert“, sagt Schöchel. Mit einem Anteil von fast 20% seien auch Reparaturen und Wartungen von Booten ein nicht zu unterschätzender Umsatzfaktor.

Engeltliche Einschaltung

Bereit für Neues.

Das AMS unterstützt bei der Suche nach dem passenden Personal.

Generationswechsel bei RTS

Der regionale Fernsehsender RTS rüstet sich mit neuen Eigentümern für die Herausforderungen der Zukunft.

Andrea Bernauer und Bernhard Lechner sind vor kurzem als Hauptgesellschafter bei RTS – Regional TV Salzburg eingestiegen. Geschäftsführer Josef Aichinger und Christian Struber, die den Fernsehsender über viele Jahre maßgeblich geprägt haben, bleiben bis auf Weiteres Minderheitsgesellschafter. Susanne Gusenbauer – sie ist für die Finanzen verantwortlich – und Markus Zuckerstätter, der für Innovation und Technik zuständig ist, komplettieren den Kreis der Eigentümer.

Die neue Gesellschafterin Andrea Bernauer kann auf fast 30 Jahre Erfahrung in der Medienbranche zurückblicken, zuletzt war sie „Head of Production & Operations“ bei ServusTV. „Unser Ziel ist es, RTS als



Andrea Bernauer und Bernhard Lechner sind die neuen Hauptgesellschafter des regionalen Fernsehsenders RTS.

regionale Medienmarke zu dynamisieren: Wir erweitern unser Programm und bringen es ergänzend auf digitale Plattformen und Social-Media-Kanäle. So wollen wir neben den bestehenden Seherinnen und Sehern verstärkt jüngere Zielgruppen ansprechen“, sagt Bernauer.

Auch Lechner hebt die Bedeutung von regionalem Content hervor. „In einer Zeit, in der globale Entwicklungen oft dominieren, braucht es starke Medien, die über das Land, die Menschen und die Themen vor Ort berichten. RTS soll genau diesen Auftrag auch künftig mit hoher Qualität erfüllen“, betont der Medienmanager, der auch in die Geschäftsführung aufrücken soll.



Nahmen den Spatenstich für das neue Lagerhaus in Grödig vor (v. r.): Martin Schiller, Anna Doblhofer-Bachleitner und der Grödiger Bgm. Herbert Schober.

Raiffeisen investiert kräftig

In Grödig wird das modernste Lagerhaus im Bundesland Salzburg errichtet. Die Eröffnung soll im kommenden Frühjahr stattfinden.

Mehr als 7 Mill. € nimmt die Raiffeisen Lagerhaus Salzburg GmbH (RLS) – ein Tochterunternehmen des Raiffeisenverbandes Salzburg – für das neue Lagerhaus in Grödig in die Hand.

Im Vergleich zur alten Filiale, die von etwa 100.000 Kunden pro Jahr frequentiert wurde, wird die Verkaufsfläche deutlich größer sein (1.930 Quadratmeter statt bisher 1.400 Quadratmeter). „Wir haben uns trotz des wirtschaftlich schwierigen Umfelds bewusst dafür entschieden, in einer Region zu investieren, in der wir seit Jahrzehnten fest verankert sind“, betont Anna Doblhofer-Bachleitner, die der Geschäftsleitung des Raiffeisenverbandes Salzburg angehört. „Das Investment ist ein klares Bekenntnis, dass wir den Standort für viele Jahre absichern wollen.“ Die nächsten Modernisierungen seien schon in Planung, so Doblhofer-Bachleitner: „Es gibt Überlegungen, mittelfristig auch die Lagerhäuser in Hallein, Eugendorf und St. Johann zu attraktivieren.“

NEUES EINKAUFSERLEBNIS
Den Kunden in Grödig stehen ab der Wiedereröffnung des Standorts im März nächsten Jahres 60 statt wie bisher 30 Parkplätze

zur Verfügung. Zudem wird das Lagerhaus über ein Baustofflager, begrünte Dachflächen, eine Photovoltaik-Anlage mit einer Leistung von 70 Kilowatt-Peak sowie über zwei Ladestationen für Elektrofahrzeuge verfügen. „Wir wollen ein Zeichen setzen und unseren Kunden nach 45 Jahren ein neues Einkaufserlebnis bieten“, erklärt Martin Schiller von der RLS-Geschäftsführung. „Neben einem umfangreichen Sortiment in den Bereichen Landwirtschaft und Baustoffe werden wir mit einem attraktiven Outdoor- und Indoor-Gartenmarkt einen klaren Schwerpunkt im Bereich Garten setzen.“

ZUR SACHE

Die Raiffeisen Lagerhaus Salzburg GmbH wurde im Juli 2024 gegründet und ging aus den Warenbetrieben des Raiffeisenverbandes Salzburg hervor.

Das Unternehmen, das unter anderem 23 Lagerhäuser, 19 Tankstellen und sieben Fachwerkstätten betreibt, beschäftigt rund 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Es verzeichnet mehr als 2,3 Millionen Kundenkontakte pro Jahr und erwirtschaftete zuletzt einen Jahresumsatz von 367 Mill. €.

Allgemeinchirurgie

Augenheilkunde

Gefäßchirurgie

Neurochirurgie

Orthopädie

Unfallchirurgie

Vorsorgeuntersuchung auf Kasse für SVS-Versicherte.

Bei Terminvereinbarung ohne Wartezeit. In nur 1,5 Stunden erledigt.

Ihre Gesundheit ist zu wertvoll, um darauf zu warten.
Als Unternehmerin und Unternehmer kümmern Sie sich täglich um Ihr Unternehmen. Nehmen Sie sich jetzt auch Zeit für Ihre Gesundheit. In der Privatklinik Ritzensee erhalten SVS-Versicherte ihre Vorsorgeuntersuchung auf Kasse – rasch, persönlich und ohne lange Wartezeiten.

Kurze Wege. Kurze Wartezeiten. Hohe medizinische Qualität.
Dafür steht die Privatklinik Ritzensee – die Privatklinik im Pinzgau.

Jetzt Termin vereinbaren:
www.privatklinik-ritzensee.at
Vorsorge-Hotline: 06582 794 4000

Schmalenbergham 4
5760 Saalfelden am Steinernen Meer

privatklinik
ritzensee

UNIQA Landesdirektor
 Josef Pöchtrager und
 UNIQA Vorsorge-
 managerin Melanie
 Altenberger als MAVIE-
 Verantwortliche über
 den wirtschaftlichen
 Nutzen von betrieblicher
 Gesundheitsförderung
 mit Mavie.



Die teuerste Entscheidung ist oft, nichts zu tun – Gesundheit als Wirtschaftsfaktor

FAZIT

Betriebliche Gesundheitsförderung ist
 längst mehr als ein Sozialangebot – sie ist
 eine Investition in Produktivität, Mitarbei-
 terbindung und Wettbewerbsfähigkeit.

Mit den Mavie Diagnostikangeboten
 Health Mobil und Lifestyle Check sowie
 dem Employee Assistance Programm
 erhalten Unternehmen zwei wirkungsvol-
 le Instrumente, um die Gesundheit ihrer
 Mitarbeitenden nachhaltig zu stärken
 und wirtschaftlichen Mehrwert zu
 schaffen!




KONTAKT

UNIQA Landesdirektion Salzburg
 Europastraße 10, 5020 Salzburg

Melanie Altenberger
 Vorsorgemanagerin
 +43 664 889 423 68
 Mail: melanie.altenberger@uniqa.at

Redaktion: Herr Pöchtrager, warum
 sollten Unternehmen gerade jetzt in die
 Gesundheit ihrer Mitarbeitenden
 investieren?

Josef Pöchtrager: Weil Gesundheit
 längst ein wirtschaftlicher Erfolgsfaktor ist.
 Die entscheidende Frage lautet nicht: Was
 kostet Gesundheitsförderung?, sondern:
 Was kostet es, nichts zu tun?
 Krankenstände, Fluktuation und sinkende
 Produktivität verursachen deutlich höhere
 Kosten als gezielte Prävention.

Melanie Altenberger: Genau hier setzt
 Mavie Work als Gesundheitsgesellschaft
 der UNIQA Gruppe an. Wir unterstützen
 Unternehmen dabei, Gesundheit aktiv und
 messbar zu fördern. Wer Belastungen früh
 erkennt, stärkt nicht nur das Wohl-
 befinden, sondern auch die Leistungsfähig-
 keit seiner Mitarbeitenden.

Redaktion: Viele Unternehmen sehen
 Gesundheitsangebote noch immer als
 Kostenfaktor.

Josef Pöchtrager: Genau hier ist der
 Denkfehler. Unternehmen investieren
 selbstverständlich in Technik oder Digitali-
 sierung – warum nicht auch in ihren
 wichtigsten Erfolgsfaktor: ihre Mit-
 arbeiterinnen und Mitarbeiter? Gesunde
 Teams sind produktiver, motivierter und
 machen Unternehmen als Arbeitgeber
 attraktiver.

Melanie Altenberger: Gerade im
 Wettbewerb um Fachkräfte erwarten
 Mitarbeitende heute moderne Gesund-
 heitsangebote. Betriebliche Gesundheits-
 förderung ist daher längst Teil einer
 zukunftsorientierten Unternehmens-
 strategie.

Redaktion: Was zeichnet Mavie besonders
 aus?

Melanie Altenberger: Mavie verbindet
 medizinische Kompetenz, moderne
 Gesundheitslösungen und individuelle
 Betreuung. Unser Ziel ist es, Gesundheit
 einfach zugänglich zu machen und Unter-
 nehmen dabei zu unterstützen, nachhaltige
 Gesundheitsstrategien aufzubauen.

Josef Pöchtrager: Entscheidend ist für
 mich der konkrete Nutzen für Unter-
 nehmen. Mavie bietet praxistaugliche
 Lösungen, die Prävention, Unterstützung
 und Wirtschaftlichkeit sinnvoll verbinden.

Redaktion: Konkret empfehlen Sie die
 Kombination aus Mavie Health Check und
 dem Employee Assistance Programm (EAP).
 Warum?

Josef Pöchtrager: Nachhaltige Gesund-
 heit umfasst körperliche und mentale
 Gesundheit gleichermaßen. Mit unseren
 Mavie Diagnostikangeboten wie dem
 Lifestyle Check und dem Health Mobil
 können gesundheitliche Risiken frühzeitig
 erkannt werden – direkt am Arbeitsplatz.
 Das EAP unterstützt Mitarbeitende
 darüber hinaus professionell bei privaten
 oder beruflichen Belastungen – lange bevor
 persönliche Probleme für andere sichtbar
 werden.

Melanie Altenberger: Die Kombination
 macht den Unterschied. Das Diagnostika-
 ngebot schafft Transparenz über den eigenen
 Gesundheitszustand, das EAP bietet rasche
 Unterstützung in mental belastenden
 Situationen. Gemeinsam entsteht ein
 ganzheitliches Präventionsangebot.

Redaktion: Welchen wirtschaftlichen Nut-
 zen bringt das konkret?

Josef Pöchtrager: Bereits wenige
 vermiedene Krankenstände und eine
 geringere Fluktuation können bei einem
 Unternehmen mit 100 Mitarbeitenden

Einsparungen im fünfstelligen Bereich
 ermöglichen.

Melanie Altenberger: Gleichzeitig
 stärken Unternehmen ihre Mitarbeiter-
 bindung und ihre Attraktivität als Arbeit-
 geber – ein klarer Vorteil in Zeiten des
 Fachkräftemangels.

Redaktion: Ihr Rat an Salzburgs Unter-
 nehmerinnen und Unternehmer?

Josef Pöchtrager: Wer heute in die
 Gesundheit seiner Mitarbeitenden
 investiert, investiert nicht nur in Men-
 schen, sondern auch in die Zukunft des
 eigenen Unternehmens. Wettbewerbsfähig
 bleiben jene Betriebe, die gesunde, moti-
 vierte und leistungsfähige Teams haben.

Melanie Altenberger: Gesundheit ist
 keine kurzfristige Maßnahme, sondern Teil
 einer erfolgreichen Unternehmensstrategie.
 Wer heute aktiv wird, schafft die Grundlage
 für nachhaltigen Erfolg.

Redaktion: Was macht das gemeinsame
 Angebot von UNIQA und Mavie
 besonders?

Melanie Altenberger: UNIQA ist heute
 bereits viel mehr, als eine Gesundheitsver-
 sicherung – sie hat sich mit Mavie zu einer
 umfassenden Gesundheitsdienstleisterin
 entwickelt. Mit Mavie Work richtet sich ein
 wichtiger Teil des Angebots an Unter-
 nehmen – gemeinsam mit Mavie begleitet
 UNIQA Unternehmen ganzheitlich – von
 der Prävention bis zur Unterstützung im
 Anlassfall.

Josef Pöchtrager: Genau diese Ver-
 bindung macht den Unterschied. Unsere
 Kundinnen und Kunden erhalten Ver-
 sicherung, Prävention und Gesundheits-
 services quasi aus einer Hand. Das schafft
 einfache Abläufe, hohe Qualität und einen
 klaren wirtschaftlichen Nutzen.

Nachhaltige Bindung

Motivation ist Teil des Erfolgs

In einer wettbewerbsintensiven Geschäftswelt entscheiden nicht immer nur Produkte, Preise und Technologien über den Unternehmenserfolg. Das gilt für kleine Betriebe genauso wie für große Unternehmen.

Ebenso wichtig sind motivierte Mitarbeitende, starke Kundenbeziehungen und eine Unternehmenskultur, mit der sich Kund:innen identifizieren können. Professionell geplante Events und Incentives schaffen dafür besondere Begegnungen und Erlebnisse.

MOTIVIEREN UND BINDEN

Mitarbeitende sind eine der Säulen eines Unternehmens. Wer sich anerkannt, eingebunden und wertgeschätzt fühlt, arbeitet häufig engagierter und identifiziert sich stärker mit den Zielen des Betriebs. Incentives

und Events können dabei besondere Leistungen sichtbar machen und ein konkretes Zeichen setzen, um sich für die Leistung zu bedanken.

Gemeinsame Erlebnisse fördern außerdem den Teamgeist. Abseits des Arbeitsalltags entstehen persönliche Kontakte, die Kommunikation und Zusammenarbeit verbessern können. Incentives und Veranstaltungen werden deshalb häufig eingesetzt, um Motivation, Leistungsbereitschaft und Zusammenhalt zu stärken.



© deagreetz - stock.adobe.com

Allerdings ersetzen sie keine kompetente Führungsarbeit, gute Arbeitsbedingungen oder transparente Kommunikation. Ihre Wirkung ist dann besonders nachhaltig, wenn sie Teil einer umfassenden Unternehmenskultur sind. Und Events sollen umweltbewusst geplant werden (regionale Veranstaltungsorte, nachhaltiges Catering etc.).

UNTERNEHMENSKULTUR ERLEBBAR MACHEN

Eine Unternehmenskultur lässt sich nicht allein durch Leitbilder oder Präsentationen vermitteln. Sie wird vor allem durch konkrete Erfahrungen erlebbar. Ein gut organisiertes Event kann Werte wie Zusammenhalt, Innovation, Nachhaltigkeit oder Kundennähe sichtbar und spürbar machen.

KUNDENBEZIEHUNGEN STÄRKEN

Events ermöglichen Unternehmen, Kunden auf persönlicher Ebene zu erreichen. Während digitale Kommunikation schnell und effizient ist, schaffen persönliche Veranstaltungen Raum für Vertrauen, Dialog und individuelle Gespräche.

Eine gelungene Kundenveranstaltung kann:

- neue Produkte anschaulich präsentieren,
- Fachwissen und Mehrwert vermitteln,
- Kundenfeedback sammeln,
- langfristige Geschäftsbeziehungen stärken,
- neue Kontakte und Verkaufschancen schaffen.

Entscheidend ist, dass ein Event nicht nur die Interessen des Unternehmens in den Mittelpunkt stellt. Die Gäste sollten einen klaren Nutzen erkennen, etwa durch exklusive Informationen, fachliche Impulse oder relevante Networking-Möglichkeiten. Durchdachte Events können Vertriebsaktivitäten unterstützen und Kernbotschaften langfristig verankern.

PARTNER UND VERTRIEB FÖRDERN

Auch Geschäftspartner, Händler und Vertriebsteams profitieren von gezielten Incentives. Werden erreichte Ziele gefeiert oder besondere Leistungen ausgezeichnet, ent-

steht ein Gefühl der Anerkennung und Zugehörigkeit und der Betrieb und die Partner werden zu einem Team. Besonders wirksam sind Maßnahmen, die nicht nur eine kurzfristige Belohnung darstellen, sondern auch einen nachhaltigen Austausch ermöglichen.

Wichtig ist eine faire und nachvollziehbare Gestaltung. Niemand darf bevorzugt werden, die Kriterien für eine Belohnung sollten transparent sein und zum Verhalten passen, das tatsächlich gefördert werden soll.

EMOTIONEN SCHAFFEN

Menschen erinnern sich besonders an Erlebnisse, die mit positiven Emotionen verbunden sind. Ein außergewöhnliches Event kann daher stärker im Gedächtnis bleiben als eine klassische Werbebotschaft oder eine einmalige finanzielle Prämie.

Diese emotionale Wirkung unterstützt sowohl die Mitarbeiterbindung als auch die Markenwahrnehmung. Teilnehmende verbinden das Unternehmen mit persönlichen Erfahrungen, Gemeinschaft und Wertschätzung. Events und Incentives schaffen damit emotionale Anker, die über die eigentliche Veranstaltung hinauswirken können.

DIE RICHTIGE PLANUNG

Damit Events und Incentives tatsächlich zum Unternehmenserfolg beitragen, sollten sie strategisch geplant werden. Ein attraktives Programm allein reicht nicht aus. Besonders wichtig sind dabei klare Ziele (was soll die Veranstaltung bezwecken?), die passende Zielgruppe (Inhalte, Format und Atmosphäre müssen zu den Mitmachenden passen), die richtige Botschaft (die Werte des Betriebs widerspiegeln), eine professionelle Umsetzung, die nachhaltige Wirkung und messbare Ergebnisse (Feedback, Weiterempfehlungen, Mitarbeiterzufriedenheit etc.).

Ein roter Faden sorgt dafür, dass die Veranstaltung nicht als isolierter Moment wahrgenommen wird. Die Festlegung geeigneter Key Performance Indicators hilft außerdem, die Wirkung zu überprüfen und zukünftige Maßnahmen zu verbessern.

WEIHNACHTS-FEIER OHNE AFFENTHEATER? GIBT'S BEI UNS NICHT!

1 Let's Roll
2 Monkey Business
3 Good Vibes Only
4 Strike a Pose

Bowling, VR-Arena, Golfsimulatoren, Arcade-Games, Billard, interaktive Spiele (Darts, Beer Pong), Social Bar, Fingerfood und vieles mehr – das hält, was der Name verspricht. Für bis zu 200 Personen und ganz nach Wunsch geplant. Und falls der Dezember schon voll ist: Bei uns feiert man Weihnachten bis Ostern!

five-monkeys.at/xmas

5MONKEYS
in SAALFELDEN

AI Foto: KI-generiert

MICE meets Salzkammergut

Die Welt aus einer neuen Perspektive erleben und beeindruckende Ausblicke genießen – all das ermöglichen die außergewöhnlichen Veranstaltungsllocations der Salzburg AG Tourismus GmbH am Wolfgangsee.

ERLEBNISQUARTIER – MODERNE ARCHITEKTUR TRIFFT SEEPANORAMA

Mit der Eröffnung des ErlebnisQuartiers im April 2023 hat St. Wolfgang einen Ort gewonnen, der Geschichte und Moderne verbindet. Aus dem historischen Bahnhof der SchafbergBahn entstand ein architektonisch klarer, offener Raum mit großzügigen Fensterflächen und einer weitläufigen Terrasse mit Blick auf den Wolfgangsee und die umliegende Bergwelt. Ob Firmenfeier, Produktpräsentation oder festliche Abendveranstaltungen – das ErlebnisQuartier bietet Flexibilität und ein Ambiente, das sich an unterschiedliche Formate anpasst.

SCHAFBERGBAHN & SCHUTZHÜTTE HIMMELSPFORTE – GEMEINSAM HOCH HINAUS

Schon die Fahrt mit der historischen SchafbergBahn ist weit mehr als der Weg zum Ziel. Österreichs steilste Zahnradbahn bringt Gäste in rund 35 Minuten auf den 1.783 Meter hohen Schafberg. Dort erwartet sie die Schutzhütte Himmelspforte mit regionaler Küche und einem spektakulären Ausblick auf die Seen- und Bergwelt des Salzkammerguts.

WOLFGANGSEESCHIFFFAHRT – NEUE PERSPEKTIVEN GEWINNEN

Seit 1873 verbindet die WolfgangseeSchiffahrt die Orte rund um den See und zählt zu den traditionsreichsten Ausflugsangeboten Österreichs.

Exklusiv gechartert, werden die Schiffe selbst zur Eventlocation. Mit der modernen MS Salzburg ergänzt zudem eine schwimmende Seminarlocation das Angebot. Zwischen glitzerndem Wasser und beeindruckender Bergkulisse eröffnen sich neue Perspektiven in einzigartigem Ambiente.



© Salzburg AG Tourismus GmbH / Kukuvec



© Salzburg AG Tourismus GmbH

WEIHNACHTSFEIERN MIT BESONDEREM FLAIR

Wenn sich St. Wolfgang in der Adventzeit in eine der stimmungsvollsten Weihnachtsdestinationen Österreichs verwandelt, bietet der Wolfgangsee den idealen Rahmen für einen festlichen Jahresausklang. Ob direkt am See, an Bord eines Schiffes oder hoch über dem Wolfgangsee – die Salzburg AG Tourismus GmbH entwickelt individuelle Konzepte, die Genuss, Atmosphäre und gemeinsame Erlebnisse auf besondere Weise verbinden.

INFO

Salzburg AG Tourismus GmbH
Tel. +43 662 8884 9700
events@5schaetze.at



FÜNF SCHÄTZE

**SCHAFBERGBAHN
WOLFGANGSEESCHIFFFAHRT
FESTUNGSBAHN
MÖNCHSBERGAUFZUG
WASSERSPIEGEL**

**EINZIGARTIGE
GENUSS-
MOMENTE IM
SALZKAMMER-
GUT**

GENIEßEN SIE EINE STIMMUNGSVOLLE WEIHNACHTSFEIER AM WOLFGANGSEE.

Die WolfgangseeSchiffahrt verbindet in der Adventzeit die drei malerischen Orte mit ihren besonderen Adventmärkten. Auch der leuchtende Adventzug der SchafbergBahn durch den verschneiten Wald sorgt für besondere Momente. Wärmen Sie sich anschließend bei einem Punschempfang mit Maroni im ErlebnisQuartier auf und genießen Sie ein besonderes Dinner im festlich dekorierten Café & Restaurant EQ Schafbergbahn.

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

events@5schaetze.at
Tel.: +43 662 / 8884 - 9700

5schaetze.at

Cooler Kiste – Die Bulli Bar
Wenn der Bulli zur Bar wird

Sind Sie für Ihre Weihnachtsfeier auf der Suche nach einer etwas anderen Bar und einem Eyecatcher? Dann buchen Sie die Cooler Kiste und stellen Sie sicher, dass man über Ihr Event noch lange spricht!

Die Cooler Kiste ist DIE fahrbare Kultbar mit Nostalgie-Charme – genauer gesagt ein alter VW T2 Bulli, der zu einer mobilen Bar umgebaut wurde. Sie kann in ganz Österreich nach dem Motto „hinfahren – aufklappen – ausschenken“ für Ihre Weihnachtsfeier oder andere Veranstaltungen jeglicher Art gebucht werden.

Die Flotte besteht aus zwei Coolen Kisten sowie der Bulli-Theke. Die Cooler Kiste eignet sich als klassische Getränkebar, sie kann je nach räumlichen Gegebenheiten sowohl indoor als auch outdoor genutzt werden. Wir können das gesamte Getränke-catering Ihrer Veranstaltung abwickeln oder auch nur für Teile gebucht werden (z. B. als Special Bar für Cocktails & Long-drinks oder als Glühwein- und Punsch-bar).

Grundsätzlich haben wir von Cocktails bis zum Kaffee alles im Gepäck und stellen auch geschultes Personal zur Verfügung.

Dort, wo der Platz nicht reicht, kommt die kleine Schwester – die Bulli-Theke – zum



© Cooler Kiste

Einsatz. Weihnachten kommt schneller als geglaubt. Gemeinsam finden wir das richtige Set-up und die perfekten Drinks. Kontaktieren Sie uns einfach und unkompliziert.



INFO

Tel. 0676/332 11 10
info@coolekiste.at
www.coolekiste.at

Schenken Sie über 600 Shopping- und Genussmöglichkeiten

Altstadt Gutscheine als regionales Mitarbeiter:innengeschenk für Weihnachten 2026.



© Niko Zuparic

Die festliche Weihnachtszeit steht vor der Tür und bietet eine einzigartige Gelegenheit, Ihren Mitarbeiter:innen etwas ganz Besonderes zu schenken: Altstadt Gutscheine – das ideale Geschenk, um das vielfältige Einkaufserlebnis und den kulinarischen Genuss unserer Altstadt zu erleben.

LOKALE UNTERSTÜTZUNG

Durch den Erwerb unserer Altstadt Gutscheine tragen Sie zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes und der damit verbundenen Arbeitsplätze bei und helfen dabei, die Branchenvielfalt und den Charme unserer Altstadt zu bewahren.

Ihre Vorteile für Ihre Weihnachts-Gutscheinbestellung:

- ➔ Ab einem Bestellwert von 2.000 € erhalten Sie einen Rabatt von 3 %.
- ➔ Qualitativ hochwertige Verpackung im ansprechenden weihnachtlichen Design.
- ➔ Individuelle Zusammenstellung von Paketen (in Scheinen zu 5, 10 oder 20 €).

➔ Unkomplizierter Kauf für Firmen auf Rechnung und reibungslose Abwicklung von der Bestellung bis zur Lieferung per Post oder Boten.



INFO

Über Ihre rechtzeitige Bestellung per E-Mail unter lisa.schlager@salzburg-altstadt.at oder telefonisch unter +43 662 84 54 53 – 13 freuen wir uns sehr. Oder rund um die Uhr im Online-Shop: einkaufen.salzburg-altstadt.at



**1 Gutschein.
1.000 Marken.
Gültig in
13 Shopping-Centern.**

**Mach dein Team
so richtig happy.**

Schenken leicht gemacht –
mit dem ZEHNER-Gutschein!

- Steuerlich absetzbar bis zu € 186,-
- Einlösbar in 13 Shopping-Centern in ganz Österreich
- Individuelle Stückelung möglich
- Passend für jeden Anlass
- Einfach bestellt
- Schnell verschenkt

Einfach online bestellen unter derzehner.at/unternehmen

derzehner.at

Recht auf Reparatur ändert Gewährleistung



Mit der EU-Richtlinie zum „Recht auf Reparatur“ wurden neue Verpflichtungen gegenüber Verbraucherinnen und Verbrauchern im Gewährleistungsrecht ab 1.10.2026 gesetzlich vorgeschrieben.

Das Recht auf Reparatur ist gegenüber Verbrauchern verpflichtend und ist primär beim Hersteller geltend zu machen. Die Produkte, die es betrifft, sind im Anhang II der Richtlinie aufgelistet. Das sind etwa Waschmaschinen, Wäschetrockner, Geschirrspüler, Kühlgeräte, elektronische Displays, Schweißgeräte, Staubsauger, Server, Mobiltelefone und andere (siehe Info-Kasten).

Das Recht auf Reparatur besteht darüber hinaus nur dann, wenn der Mangel an der Ware außerhalb der Gewährleistungsfrist eingetreten ist. Ansprechpartner für den Kunden während der Gewährleistungsfrist ist wie bisher der Händler, nach Ablauf der Gewährleistungsfrist ist primär der Hersteller des Produktes zuständig. Hat der Hersteller seinen Sitz außerhalb der EU, dann ist dessen Bevollmächtigter, wenn es einen solchen nicht gibt, der Importeur zuständig. Händler trifft die Verpflichtung nur dann, wenn es

weder einen Bevollmächtigten noch einen Importeur gibt bzw. der Händler die Ware selbst in die EU importiert hat.

Das Recht auf Reparatur betrifft auch Defekte – während der Gewährleistungsfrist –, die keine klassischen Gewährleistungsmängel sind, wie vom Verbraucher selbst verursachte Beschädigungen.

Für die Reparatur kann ein angemessenes Entgelt verrechnet werden.

Mit der Umsetzung der Richtlinie kommt es auch zu einer Verlängerung der Gewährleistung. Die Gewährleistungsfrist verlängert sich um maximal ein Jahr bei beweglichen Sachen, somit längstens auf drei Jahre bei jenen Produkten, bei denen innerhalb der zweijährigen Gewährleistungsfrist eine Reparatur durchgeführt wurde. Diese Verlängerung kommt nur einmal zur An-

wendung, auch wenn mehrere Reparaturen durchgeführt werden. Bei Gewährleistungsfällen muss der Kunde zukünftig über sein Wahlrecht zwischen Reparatur und Austausch sowie über die Verlängerung der Gewährleistungsfrist informiert werden.

Bei gebrauchten Waren kann – wie bisher – die Gewährleistung vertraglich auf ein Jahr verkürzt werden. Diesbezüglich verkürzt sich auch im Falle einer Reparatur die verlängerte Gewährleistungsfrist auf zwei Jahre.

Diese Regelungen sind in Österreich ab dem 1.10.2026 anzuwenden. Achtung: Händler, die Waren auch nach Deutschland verkaufen, sollten beachten, dass die Bestimmungen dort seit 31.7.2026 gelten.

INFO

RICHTLINIE (EU) 2024/1799
DES EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS UND DES
RATES VOM 13. JUNI 2024

Auf Seite 20 der Richtlinie sind
die betroffenen Produkte
aufgelistet.



Aktuelle Fragen: Die WKS antwortet

Was ist neu beim SVS-Vorsorgepass?

Der SVS-Vorsorgepass macht wichtige Vorsorge-maßnahmen einfach sicht-bar – für Frauen und Männer, von Jung bis Alt. Er zeigt klar, welche Unter-suchungen empfohlen sind, welche bereits erledigt wurden und welche Vorteile daraus entstehen – automatisch, ohne Aufwand und jeder-zeit digital abrufbar.

Die SVS setzt verstärkt auf ein Gesundheits-system, das Krankheiten nicht nur thera-piert, sondern ihnen möglichst früh vor-beugt. Denn rechtzeitig entdeckt, lassen sich Risiken und Krankheiten wesentlich besser behandeln – noch bevor Beschwerden auf-treten. Das gilt für Herz-Kreislauf-Erkran-kungen oder Stoffwechselstörungen genauso wie für Krebs.

MIT VORSORGE PUNKTEN
Mit dem neuen Vorsorgepass bündelt die SVS alle ihre bisherigen Vorsorgeinitiativen in einem modernen, digitalen Angebot und setzt mit einem attraktiven Bonussystem zu-sätzlich Anreize, wichtige Vorsorgemaßnah-men wahrzunehmen und nicht auf die lange Bank zu schieben. Gesundheitsvorsorge ist somit für SVS-Versicherte doppelt profitabel: Wer regelmäßig empfohlene Maßnahmen wie die klassische Vorsorgeuntersuchung, Mundhygiene, bestimmte Krebsvorsorgepro-



© Allistair/peopleimages.com - stock.adobe.com

gramme oder Impfungen nutzt, tut nicht nur für seine Gesundheit etwas Gutes, sondern sammelt auch wertvolle Punkte. Für jede im vorgesehenen Intervall absolvierte Vorsorge-maßnahme werden im SVS-Vorsorgepass automatisch 500 Punkte gutgeschrieben – und diese entsprechen einem Bonus von 50 €, den man sich jederzeit auszahlen lassen kann.

VORSORGE STETS IM BLICK
Der Vorsorgepass berücksichtigt Alter sowie Geschlecht und zeigt den individuellen Vor-sorgestatus. Dieser gibt Aufschluss über den aktuellen Vorsorgefortschritt:

- Welche Untersuchungen sind empfohlen,
- welche wurden bereits erledigt und
- welche sind noch offen?

Alles ist übersichtlich dargestellt und jeder-zeit in svsgo, den digitalen Services der SVS, abrufbar.

VORSORGE PASS IN SVSGO AUFRUFEN UND PROFITIEREN
Den Vorsorgepass können alle bei der SVS Krankenversicherten sowie deren mitversi-cherte Angehörige (Kinder ab sechs Jahren) nutzen. Aufrufbar ist der SVS-Vorsorgepass

ganz einfach in der svsgo-App oder im svsgo-Webportal. Die Punkte-Gutschrift erfolgt auf Basis der Leistungsabrechnung des Arztes für alle seit 1. Jänner 2026 absol-vierten Vorsorgemaßnahmen im Hinter-ground vollautomatisch. Und die Auszahlung des Bonus kann jederzeit mit nur einem Klick in svsgo angestoßen werden. Für alle, die svsgo (noch) nicht nutzen, ist die Aktivie-rung des Vorsorgepasses nach Voranmeldung (unter svs.at/kontakt) auch persönlich im SVS-Kundencenter oder bei den Beratungs-tagen möglich.

INFO

Wirtschaftskammer Salzburg
Sozial- und Arbeitsrecht
Tel. 0662/8888-316
sozialpolitik@wks.at

TOOL

Alle weiteren Informationen finden Sie hier:
svs.at/vorsorgepass



Anti-Mogelpackungsgesetz: Was gilt seit 1. April 2026?



© Sia - stock.adobe.com

Von Shrinkflation spricht man, wenn bei gleichbleibender oder ähnlich wirkender Ver-packung die Füllmenge eines Produkts sinkt, der Preis aber gleich bleibt oder steigt. Da-durch erhöht sich der Preis pro Einheit – eine für Konsumenten schwer erkennbare Preis-erhöhung. Seit 1. April 2026 müssen be-stimmte Händler eine solche Mengenredu-zierung sichtbar kennzeichnen, wenn dadurch der Preis pro Maßeinheit steigt. Die korrekte Grundpreisauszeichnung allein reicht nicht aus.

FÜR WEN GILT DIE KENNZEICHNUNGSPFLICHT?
Betroffen sind Unternehmen des Lebensmit-tel- und Drogerieeinzelhandels, die vorver-packte Waren an Verbraucher verkaufen. Aus-genommen sind Betriebsstätten mit höchstens 400 Quadratmetern Verkaufsfläche, sofern sie nicht zu einem Unternehmen mit mehr als

fünf Filialen gehören. Für Online-Shops gel-ten keine abweichenden Regeln.

WANN UND WIE MUSS GEKENNZEICHNET WERDEN?
Die Kennzeichnung ist erforderlich, wenn die Menge bei augenscheinlich gleichblei-bender Verpackung reduziert wird und der Preis pro Maßeinheit dadurch steigt. Sie gilt für 60 Tage ab dem erstmaligen Angebot der reduzierten Ware. Keine Kennzeichnung ist notwendig, wenn der Preisanstieg pro Maß-einheit weniger als 3% beträgt oder die Men-genreduzierung bereits auf der Verpackung deutlich angegeben ist.

Bei Unternehmen mit mehr als fünf Filialen muss die Kennzeichnung direkt am Produkt, am Regal oder in unmittelbarer Nähe erfol-gen. Unternehmen mit höchstens fünf Fila-len müssen bei mehr als 400 Quadratmetern

Verkaufsfläche ein gut sichtbares Informa-tionsschild (mindestens DIN A1) im Ein-gangsbereich anbringen. Der Hinweis muss verständlich sein, etwa: „Achtung: Weniger Inhalt – höherer Preis“.

WELCHE STRAFEN DROHEN?
Zuständig sind Bezirksverwaltungs- bzw. Preisbehörden. Vor einer Strafe ergeht zu-nächst ein Verbesserungsauftrag. Wird die-ser nicht erfüllt, drohen bis zu 2.500 € pro Produkt, maximal 10.000 €. Im Wiederho-lungsfall sind bis zu 3.750 € pro Produkt, ma-ximal 15.000 € möglich.

Keine Strafe erfolgt, wenn Händler nachwei-sen können, dass sie vom Hersteller oder Im-porteur nicht über die Mengenreduzierung informiert wurden. Das Gesetz soll nach der-zeitigem Stand mit 30. Juni 2030 außer Kraft treten.

INFO

Wirtschaftskammer Salzburg
Allgemeines Unternehmensrecht
Tel. 0662/8888-322
rechtspolitik@wks.at

Wie setze ich mein Unternehmen ins richtige Licht?

Eine Außenbeleuchtung erhöht die Sicherheit, erleichtert die Orientierung und unterstützt die Wahrnehmung von Unternehmen und Standorten. Gleichzeitig rücken die Auswirkungen künstlichen Lichts auf Mensch, Natur und Landschaft zunehmend in den Fokus.

Während Beleuchtung für Sicherheit und Orientierung unverzichtbar ist, kann sie bei ungeeigneter Planung erhebliche Auswirkungen auf Natur und Landschaft haben. Besonders betroffen sind Organismen, die auf natürliche Lichtverhältnisse angewiesen sind. Insekten und Zugvögel werden von künstlichen Lichtquellen angelockt oder in ihrer Orientierung gestört. Auch Fledermäuse sowie viele Amphibien- und Fischarten sind an die Jagd in der Dunkelheit angepasst, sodass künstliches Licht ihr natürliches Verhalten beeinträchtigen kann.

1. NATURSCHUTZRECHTLICHE VERFAHREN

Naturschutzrechtlich sind die Errichtung und der Betrieb von Außenbeleuchtungen insbesondere dann relevant, wenn diese im Zusammenhang mit bewilligungspflichtigen Vorhaben gemäß § 25 NSchG stehen. Dazu zählen etwa Camping- und Sportplätze, Parkplätze, Seilbahnen oder Rodelstrecken. Auch Werbeanlagen sind gemäß § 26 NSchG zumindest anzeigepflichtig. Im Verfahren ist zu prüfen, ob die Beleuchtung zu einer erheblichen Beeinträchtigung von Landschaftsbild, Naturhaushalt oder Erholungswert führen kann. Besonders bewertet werden dabei sensible Lebensräume, Schutzgebiete und Lebensräume geschützter Arten.

2. GESUNDHEITLICHE AUSWIRKUNGEN

Kunstlicht beeinflusst jedoch nicht nur Natur und Landschaft, sondern auch die menschliche Gesundheit. Der natürliche Tag-Nacht-Rhythmus steuert unter anderem die Ausschüttung des Schlafhormons Melatonin. Übermäßige oder ungeeignete Beleuchtung kann diesen Rhythmus beeinträchtigen und sich negativ auf die nächtliche Erholung auswirken.

3. WAS BEDEUTET DAS FÜR UNTERNEHMEN – WIE PLANE ICH MEINE AUSSENBELEUCHTUNG

Für Unternehmen bedeutet dies jedoch nicht, auf funktionale Außenbeleuchtung verzichten zu müssen. Entscheidend ist eine bedarfsgerechte

Planung. Am Anfang sollte stets die Frage stehen: Wo und wann wird Licht tatsächlich benötigt? Oft lassen sich Beleuchtungsflächen, Lichtstärken oder Betriebszeiten reduzieren, ohne Sicherheit und Komfort einzuschränken.

Moderne LED-Systeme ermöglichen eine gezielte Lichtlenkung und eine gute Farbwiedergabe auch bei geringem UV- und Blaulichtanteil. Dadurch werden weniger nachtaktive Insekten angelockt. Zusätzlich helfen Bewegungsmelder, Zeitschaltungen und intelligente Steuerungen dabei, Beleuchtung nur bei Bedarf zu aktivieren. Nicht sicherheitsrelevante Beleuchtungen sollten zwischen 22 und 6 Uhr grundsätzlich abgeschaltet werden.

Technische Orientierung bieten die ÖNORM O 1052 „Lichtimmissionen“ sowie die ÖNORM EN 12464-2 für Arbeitsplätze im Freien. Sie unterstützen eine Planung, die betriebliche Anforderungen erfüllt und gleichzeitig Belastungen für Mensch und Umwelt minimiert. Weitere Informationen und eine Liste zertifizierter Lichttechniker sind auf der Website der Lichttechnischen Gesellschaft verfügbar: www.ltg.at.

Das Ziel ist nicht „mehr Licht“, sondern „besseres Licht“. Wer Außenbeleuchtung energieeffizient, bedarfsgerecht und naturverträglich plant, schützt Umwelt und Artenvielfalt, reduziert Betriebskosten und vermeidet Konflikte im Genehmigungsprozess.

Dieser Beitrag ist eine Zusammenarbeit mit dem Land Salzburg. Autor ist Johannes Reitsamer, zoologischer Amtssachverständiger, Abteilung Natur- und Umweltschutz, Gewerbe, des Landes Salzburg.



INFO

Wirtschaftskammer Salzburg
Umweltrecht
Tel. 0662/8888-399
umwelt@wks.at

TOOL

Die neu erschienene zweite Auflage des Leitfadens: „Außenbeleuchtung – Licht, das mehr nützt als stört“, bietet aktuelle Empfehlungen und praxisnahe Orientierungshilfen.

Die Broschüre ist auf der Website des Landes Salzburg unter „Publikationen“ verfügbar: www.salzburg.gv.at/themen/natur/publikationen-natur



Wie Betriebe Wasser sparen und für trockene Zeiten vorsorgen.



© VladK213

Trinkwasser wird zum relevanten Kostenfaktor. Hotelgäste verbrauchen bis zu dreimal so viel Wasser wie Privathaushalte.

Salzburg erlebt das trockenste erste Halbjahr der Messgeschichte. In vielen Regionen liegen die Grundwasserstände auf historischen Tiefstständen. Was lange als Problem anderer Regionen galt, wird damit auch für Salzburg zur konkreten Herausforderung – und für Betriebe zur Zukunftsaufgabe.

Trockenheit wirkt sich längst auf Landwirtschaft, Energieversorgung und Lieferketten aus. Für Österreich werden die Schäden durch Trockenheit in diesem Jahr auf mehr als eine Milliarde Euro geschätzt. Engpässe und steigende Preise bei regionalen Agrarprodukten können etwa den Tourismus treffen. Auch Einschränkungen bei der kommunalen Wasserversorgung sind für Unternehmen relevant. Besonders betroffen sind Produktionsbetriebe, die Grundwasser etwa zur Kühlung benötigen.

Wasser zu sparen ist deshalb nicht nur eine Frage der Verantwortung, sondern auch wirtschaftlich sinnvoll. Weniger Verbrauch senkt Wasser- und Kanalgebühren und reduziert den Energieauf-

wand für Warmwasser. „Viele Betriebe kennen ihren Stromverbrauch bis auf die Kilowattstunde, ihren Warmwasserverbrauch aber gar nicht. Dabei steckt in jedem Liter Warmwasser auch Energie“, sagt Trinkwasser-Hygienetechniker und unabhängiger Berater des umwelt service salzburg Sebastian Bernsteiner.

Besonders im Tourismus ist Wasser eine intensiv genutzte Ressource. Gäste verbrauchen bei ihren Aufenthalten bis zu dreimal so viel Wasser wie im privaten Bereich. Rund 70% des Wasserverbrauchs eines Hotels entfallen auf die Zimmer. Durchflussbegrenzer an Duschen und Waschtischen, reduzierte Wassermengen bei Armaturen oder die Nutzung von Regenwasser für die Bewässerung können den Verbrauch deutlich senken.

Wie groß das Potenzial ist, zeigt das Badehospiz in Bad Gastein: Der Betrieb reduzierte seinen Warmwasserverbrauch um 36% und spart bei rund 50.000 Nächtigungen rund 30.700 € pro Jahr. Viele Wassersparmaßnahmen amortisieren sich innerhalb von zwei bis vier Jahren.

INFO

GEFÖRDERTES BERATUNGSMODUL
Das umwelt service salzburg unterstützt Betriebe mit zu 50% geförderten Beratungen – von der Analyse möglicher Risiken bis zur Entwicklung konkreter Wassersparmaßnahmen. Denn wer heute seinen Verbrauch reduziert, senkt Kosten und trägt zugleich dazu bei, die Wasserversorgung vor Ort zu entlasten.

In Salzburg sichern rund 550 Wassergenossenschaften und 75 Gemeinden mit eigenem Wasserwerk die Trinkwasserversorgung.



EXPERTS DAY 2026

AI-Agenten – die Mitarbeitenden der Zukunft!?

Wie können AI-Agenten entlasten? Wo bleiben menschliche Erfahrung und Verantwortung unverzichtbar? Besuchen Sie den Experts Day 2026 und erfahren Sie, wie AI-Agenten Unternehmen und Wirtschaft verändern.

Neben interaktiven Workshops können Sie sich auf eine spannende Podiumsdiskussion mit der Vizepräsidentin der Wirtschaftskammer Salzburg, KommR Mag. Marianne Kusejko, geschäftsführende Gesellschafterin SIGMATEK, Markus Schmidt, CIO Salzburg AG, sowie den Expert:innen der UBIT Experts Groups freuen. Ein weiteres Highlight: die Keynote von Dr. Stefan Suhrer, CEO neke-neke, zum praktischen Einsatz von AI-Agenten.

Jetzt anmelden! Zielgruppe: Unternehmer:innen und Führungskräfte.

KI-generiertes Bild

30.09.2026
Kavalierhaus Klessheim
Beginn ab 16 Uhr

Eintritt frei!
Details auf ubitsalzburg.at

Salzburger Duo kämpft um WM-Medaillen



Julia Gschwandtner bei den Staatsmeisterschaften der Floristen (oben) und Bernhard Moser bei den AustrianSkills in Aktion.

In 26 Tagen starten in Shanghai/China die 48. Berufsweltmeisterschaften „WorldSkills 2026“. Aus Salzburg sind die beiden Jung-Fachkräfte Floristin Julia Gschwandtner und Land- und Baumaschinentechniker Bernhard Moser mit am Start.

Von 22. bis 27. September kämpfen die besten Fachkräfte der Welt bis zum Alter von 22 Jahren bei den „WorldSkills“ in Shanghai um Edelmetall. 48 junge Fachkräfte aus allen Bundesländern vertreten Österreich. Sie treten in 42 Berufen an – in 36 Einzel- und sechs Teamdisziplinen. Rot-Weiß-Rot entsendet damit das größte Team Europas und die siebtgrößte Abordnung weltweit. Lediglich Gastgeber China sowie Brasilien (jeweils mit dem Teilnehmermaximum von 64) sowie Taiwan, Korea, Japan und Indien gehen mit größeren Aufgeboten an den Start. Und Österreich kämpft bei der WM auch um eine bemerkenswerte Serie: Seit dem Premierenantritt 1961 belegte die Alpenrepublik im Medaillengesamtklassament nie einen schlechteren Platz als Rang zehn.

In China müssen auch zwei Salzburger diese Qualität unter den anspruchsvollsten Bedingungen unter Beweis stellen. Für SkillsAustria-Geschäftsführer Jürgen Kraft steht dabei vor allem die Vorbereitung im Fokus: „WorldSkills gewinnt man nicht nur im Wettkampf, sondern auch in den Monaten davor. Internationale Trainings, der Vergleich mit den Besten und die konsequente Arbeit an jedem Detail sind entscheidend. Gleichzeitig gilt es, an den vier Wettkampftagen voll abzuliefern – genau darauf bereiten wir unser Team systematisch vor.“

HOHE ZIELE GESETZT

Konkret gehen für Salzburg Floristin Julia Gschwandtner aus Bergheim – beschäftigt bei „Das Blumenatelier“ in Obertrum am See – und Land- und Baumaschinentechniker Bernhard Moser aus Eben im Pongau (Arbeitgeber: Liebherr Vertriebs- und Service GmbH in Puch bei Hallein) an den Start. Während Moser Fehler in Baumaschinen diagnostiziert, Komponenten zerlegt und wieder zusammenbaut oder Systeme prüft und konfiguriert, steht Gschwandtner vor deutlich offeneren Aufgabenstellungen: Sie muss florale Werkstücke zu vorgegebenen Themen entwickeln – etwa Sträuße, Gestecke oder Objektarbeiten – und dabei Gestaltung, Technik und Materialeinsatz unter Zeitdruck stimmig zusammenbringen.

Beide haben sich hohe Ziele gesetzt: „Ich will bei den WorldSkills zeigen, was in mir steckt – fachlich wie kreativ. Mein Ziel ist es, unter Wettbewerbsbedingungen saubere, durchdachte Werkstücke zu gestalten und meine Ideen klar umzusetzen. Gleichzeitig geht es mir darum, so viel wie möglich mitzunehmen – an Erfahrung, an Austausch und an Inspiration“, sagt Gschwandtner.

Moser, der sogar für ein internationales Vorbereitungstraining nach Australien flog, betont: „Mein Ziel ist es, im Wettbewerb möglichst fehlerfrei zu arbeiten und die Aufgaben technisch sauber umzusetzen. Ich will zei-

gen, dass ich auch unter Zeitdruck konzentriert bleibe und meine Leistung abrufen kann. Entscheidend ist, dass ich am Ende sagen kann, ich habe das Maximum herausgeholt.“

UNTERSCHIEDLICHE AUSGANGSPOSITIONEN

Die Voraussetzungen in den beiden Berufen sind unterschiedlich: Bei den Floristen zählt Österreich zur absoluten Weltspitze – 2024, 2022 und 2019 konnte Rot-Weiß-Rot den WM-Titel in die Alpenrepublik holen. Gschwandtner könnte mit einem vierten Titel eine bei WorldSkills bislang unerreichte Siegesserie fortsetzen. Aber auch Moser könnte ein Stück österreichische Berufsgeschichte schreiben. Die letzte Medaille in der Land- und Baumaschinentechnik liegt nämlich bereits ein Jahrzehnt zurück: 2015 konnte ein Niederösterreicher Gold in São Paulo holen.

Salzburger Fachkräfte konnten in diesem Jahrhundert bereits mehrfach bei WorldSkills glänzen: Mit Gold für Marius Golser (Steinmetz, 2015 in São Paulo), Robert Gragl (Hochbau/Maurer, 2017 in Abu Dhabi) und Stefan Planitzer (Maler, 2019 in Kazan) konnten insgesamt drei Salzburger WM-Titel eingefahren werden. Dazu kommt Bronze für Andreas Ebner (Fliesenleger, 2009 in Calgary).

www.skillsaustria.at

„Lehrling des Monats August“ ist Carolin Berger

Die 18-jährige Carolin Berger aus Prägraten in Osttirol ist Tischlerin und wurde als „Lehrling des Monats August“ ausgezeichnet.



© WKS/Andreas Hechenberger

Carolin Berger wurde als „Lehrling des Monats August“ ausgezeichnet. Die junge Osttirolerin absolviert bei der Bruno Berger GmbH in Mittersill eine Lehre zur Tischlerin mit Schwerpunkt Allgemeine Tischlerei und beeindruckt dabei nicht nur mit handwerklichem Geschick, sondern auch mit großer Begeisterung und außergewöhnlichem Einsatz.

KINDHEITSTRAUM AUS HOLZ VERWIRKLICHT
Schon als kleines Mädchen entdeckte Carolin ihre Leidenschaft für Holz. Auf dem elterlichen Bauernhof fand sie stets Möglichkeiten, selbst kreativ zu werden und eigene Projekte umzusetzen. Nach dem zweiten Jahr an der Landwirtschaftlichen Fachschule stand für sie fest: Die Zeit ist reif, um die praktische Ausbildung zu beginnen. „Meine Eltern haben mich zu jedem Zeitpunkt bestärkt und mich sowohl bei der Berufswahl als auch bei der Suche nach dem richtigen Lehrbetrieb unterstützt“, erzählt Carolin. Für ihren Wunschberuf nimmt Carolin täglich einen langen Arbeitsweg in Kauf: Bereits kurz nach fünf Uhr morgens verlässt sie ihr Zuhause, um rechtzeitig mit öffentlichen Verkehrsmitteln ihren Arbeitsplatz in Mittersill zu erreichen. Für Carolin war das jedoch nie ein Hindernis – die Ausbildung bei der Bruno Berger GmbH ist es ihr wert.

EIGENER HÜHNERSTALL WURDE SOCIAL-MEDIA-HIT
Neben ihrer Begeisterung für Holz schlägt Carolins Herz auch für Tiere und die Natur. Am elterlichen Bauernhof kümmert sie sich liebevoll um ihre fünf eigenen Hühner. Im vergangenen Jahr setzte sie dabei ein besonderes Projekt um: Sie plante und baute ihren eigenen Hühnerstall – von der Idee

Check dir den Fame!
Jetzt für den „Lehrling des Monats“ anmelden:
www.lehre-salzburg.at



„Sie packt einfach an und arbeitet unglaublich zuverlässig“, lobt Bruno Berger. „Carolin zeigt ein hervorragendes Gefühl fürs Handwerk, arbeitet sauber und genau und bringt eine außergewöhnliche Eigeninitiative mit. Genau so stellt man sich Engagement vor.“

Auch Landesrätin Daniela Gutschi ist vom Lehrling begeistert und betont: „Carolin Berger brilliert in ihrem Beruf mit Kreativität und Einsatz. Außerdem lebt sie den Mädchen und Frauen im Bundesland vor, dass es völlig egal ist, wenn Mädchen in einem ‚klassischen‘ Männerberuf tätig sind, oder Burschen in einem Frauenberuf. Es ist die Leidenschaft für die Tätigkeit, die zählt.“

LEIDENSCHAFT FÜR BERUF, SCHULE UND MUSIK
Auch die Berufsschule besucht Carolin mit großer Freude. „Ich gehe gerne arbeiten, weil die praktische Arbeit im Betrieb immer spannend und abwechslungsreich ist. Aber auch die Zeit in der Berufsschule genieße ich sehr“, sagt sie. Ihr ausgezeichnete Schulerfolg bestätigt ihren Ehrgeiz und ihre Motivation. In ihrer Freizeit widmet sich Carolin außerdem der Musik: Sie spielt Gitarre, seit einem Jahr auch Flügelhorn, und hat am Hackbrett bereits das Leistungsabzeichen in Bronze erworben. Mit ihrem „Wunscherfüller“ im Wert von 500 € möchte sich Carolin entweder ein Kalb kaufen oder auf ein eigenes Auto sparen – ganz entschieden hat sie sich noch nicht.

Neue Werkmeister für die technische Zukunft



© WIFI Salzburg

20 Absolventen der WIFI-Werkmeisterschule im Pongau (Fachrichtung Maschinenbau-Automatisierungstechnik) feierten ihren Abschluss bei Liebherr.

Technisches Know-how, praktische Erfahrung und der Wille zur Weiterentwicklung zeichnen sie aus: 45 Absolventen haben 2026 die WIFI-Werkmeisterschule erfolgreich abgeschlossen. Im WIFI Salzburg und im WIFI Pongau wurden damit erneut Fachkräfte ausgebildet, die einen wichtigen Beitrag zur Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Wirtschaft leisten.

In der Werkmeisterschule in Salzburg feierten kürzlich 25 Absolventen ihren Abschluss – 17 in Elektrotechnik und acht im Maschinenbau. Bei der Abschlussfeier der Werkmeisterschule im Pongau bei der Firma Liebherr schlossen weitere 20 Absolventen ihre Ausbildung in Maschinenbau-Automatisierungstechnik ab.

WEITERBILDUNG MIT PRAXISBEZUG
Der Werkmeisterabschluss steht für eine Ausbildung, die technische Fachkompetenz mit beruflicher Praxis verbindet. Gerade in einer Zeit, in der Unternehmen qualifizierte Fachkräfte und technisches Spezialwissen dringend benötigen, gewinnt diese Form der Weiterbildung zunehmend an Bedeutung.

Die WIFI-Werkmeisterschule eröffnet Fachkräften neue Perspektiven: Sie schafft die Grundlage für mehr Verantwortung im Unternehmen, stärkt die fachliche Qualifikation und kann den nächsten Schritt auf der Karriereleiter ermöglichen. Gleichzeitig profitieren Betriebe von Mitarbeitern, die über fundiertes technisches Wissen verfügen und es unmittelbar in der Praxis einsetzen können.

DER NÄCHSTE SCHRITT
Für die 45 Werkmeister endet mit dem erfolgreichen Abschluss nicht nur eine intensive Ausbildungszeit, sondern ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Das erworbene Wissen bildet eine solide Basis für anspruchsvollere Aufgaben, Führungsverantwortung und die weitere berufliche Entwicklung.

Die beiden Abschlussveranstaltungen machten deutlich, wie eng berufliche Weiterbildung, Wirtschaft und betriebliche Praxis miteinander verbunden sind. Besonders im technischen Bereich braucht es Fachkräfte, die Verantwortung übernehmen und Veränderung vorantreiben wollen.

INFO

KONTAKT:
Thomas Schattauer
E-Mail: tschattauer@wifisalzburg.at
Tel.: +43 0662 8888-516

WIFI-Werkmeisterschule::



Hier geht es zum gesamten WIFI-Kursprogramm:



Ausbilder:innen-Network 2026: Inspiration und Kontakte



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des letzten Durchgangs der FACTORY.

Factory macht Start-ups fit für den Markteintritt

Factory begleitet Start-ups zwölf Monate lang mit Coaching, Know-how und Netzwerk auf dem Weg zum Markteintritt. Bewerbungen sind bis 14. September möglich.

Eine gute Idee ist der Anfang – der Weg zum erfolgreichen Unternehmen braucht jedoch mehr. Genau hier setzt Factory von Start-up Salzburg an. Zwölf Monate lang werden innovative und wachstumsorientierte Start-ups auf ihrem Weg zum Markteintritt begleitet. Rund 75 % der bisherigen Alumni haben diesen Sprung geschafft.

Im Zentrum steht eine individuelle Roadmap, die gemeinsam mit den Startup-Salzburg-Coaches entwickelt wird. Erfahrene Führungspersönlichkeiten aus der Wirtschaft begleiten die Teams als Mentoren. Workshops zu Business Development, Go-to-Market, Recht und Investment Readiness vermitteln zusätzlich wichtiges Know-how.

Wie wertvoll diese Begleitung ist, zeigen Kathrin und Sven Breunig von SolvaTerra. Ihr Start-up entwickelt mit mikroorganismenhaltigen „TerraBeads“ eine Lösung, um den Chemieeinsatz in der Landwirtschaft zu reduzieren. „Das Coaching trug dazu bei, nichts aus den Augen zu verlieren und die eigene Idee so lange von allen Seiten zu durchleuchten, bis man wirklich alle Aspekte durchdacht hat“, sagen die Gründer. Die Workshops hätten geholfen, „unsere Idee zu einem Business zu entwickeln“.

Ein weiterer Erfolgsfaktor ist das Netzwerk: Teilnehmer erhalten Zugang zu Investoren, Unternehmen und Forschungseinrichtungen sowie Sichtbarkeit bei Medien und Veranstaltungen. Für förderbare Projekte ist eine Landesförderung von bis zu 25.000 Euro möglich.

Weitere Informationen: startup-salzburg.at/factory

Lehrlinge auszubilden bedeutet längst mehr, als nur fachliches Wissen weiterzugeben. Junge Menschen bringen neue Erwartungen an Arbeit und Führung mit, künstliche Intelligenz verändert das Lernen und rechtliche Rahmenbedingungen stellen Ausbildungsbetriebe vor neue Herausforderungen.

Das Ausbilder:innen-Network 2026 – Vol. 2 greift diese Entwicklungen auf und vereint am 24. September im WIFI Salzburg Fachwissen, Praxis und persönlichen Austausch. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos. Im Mittelpunkt stehen Themen, die Ausbildungsbetriebe unmittelbar beschäftigen: der Umgang mit der Generation Z, rechtliche Fragen rund um das Lehrverhältnis, aktuelle Entwicklungen in der Lehre und der sinnvolle Einsatz von KI. Dabei kommen sowohl externe Speaker wie der Bestsellerautor, Unternehmer und Zukunftsdenker Ali Mahlodji als auch Experten aus der Lehrlingsstelle Salzburg zu Wort.

THEMEN PASSEND ZUM BERUFSALLTAG VON AUSBILDERN
Das Programm bündelt genau jene Themen, die Lehrlingsausbilder täglich beschäftigen: KI-Experte Radomir Dinic beleuchtet, warum Jugendliche klare Leitplanken für den Umgang mit künstlicher Intelligenz brauchen. Wie sich individuelle Potenziale der Lehrlinge frühzeitig erkennen und gezielt fördern lassen, zeigt die Wirtschaftspsychologin Marion Lehner in ihrem Vortrag zu Individualisierung in der Lehrlingsausbildung auf.

Darüber hinaus bietet die Veranstaltung einen kompakten Überblick über aktuelle Themen rund um die Lehre. Martina Plaschke von „Lehre Salzburg“ präsentiert unter dem Titel „Lehre kennt kein Limit“ aktuelle Zahlen, Daten und Trends. Norbert Hemetsberger von der WKS-Lehrlingsstelle widmet sich wichtigen Fragen rund um das Lehrverhältnis, und Rechtsanwalt Guido Leitgeb befasst sich mit den rechtlichen Rahmenbedingungen für den zusätzlichen Arbeitseinsatz von Lehrlingen. Das Landeskriminalamt Salzburg informiert über Jugendkriminalität, und David Duschl stellt aktuelle Förderungen und Neuerungen im Förderwesen vor.

ALI MAHLODJI ÜBER DIE GENERATION Z
Höhepunkt der Veranstaltung ist die Keynote „Null Bock auf Arbeit“ von Ali Mahlodji. Er geht der Frage nach, was die Generation Z auszeichnet und was sie von der Arbeitswelt erwartet. Wie können junge Menschen verstanden und motiviert werden? Welche Vorstellungen von Arbeit bringen sie mit? Und warum sollte man die Generation Z keinesfalls unterschätzen? Mahlodji gibt Impulse für einen Perspektivwechsel und zeigt, dass es im Umgang mit jungen Menschen nicht um Vorurteile, sondern um echtes Verständnis geht.

Gerade für Ausbilder bedeutet das, auch die eigene Rolle immer wieder zu hinterfragen: Wie kann ich motivieren? Wie gelingt gute Zusammenarbeit? Und wie kann aus einem Lehrling ein selbstständiger und engagierter Mitarbeiter werden? Neben den Fachinputs bleibt viel Raum für persönliche Begegnungen. Ein Speeddating mit Coffee Break und Gewinnspiel lädt zum Austausch ein. Den Abschluss bildet das „Meet & Eat“ mit kulinarischem Genuss und Zeit für Gespräche.



INFO

KONTAKT:
Ursula Winter
E-Mail: uwinter@wifisalzburg.at
Tel.: +43 0662 8888-421

Ausbilder:innen-Network:

Hier geht es zum gesamten WIFI-Kursprogramm:

Verschieb Zahlungen. Nicht Chancen.

Erlebe Amex. Im ersten Jahr beitragsfrei und mit verlängertem Zahlungsziel für deine Business-Ausgaben.

amex.at/business

Es gelten Bedingungen.



Text: Margit Skias

Künstliche Intelligenz ist im Arbeitsalltag angekommen. Sie optimiert Abläufe, übernimmt Tätigkeiten und verändert Rollen in Unternehmen. KI-Agenten gehen einen Schritt weiter: Sie können selbstständig planen, Arbeitsschritte verknüpfen und Prozesse ausführen. Damit ordnet sich auch die Zusammenarbeit von Mensch und KI neu.

KI-Agenten: Chancen nutzen, Kontrolle behalten

Der Boom rund um künstliche Intelligenz ist längst nicht mehr nur ein IT-Thema. KI wird zunehmend zu einem Wirtschaftsfaktor – und damit auch zu einer Führungs- und Organisationsfrage.

Laut Internationalem Währungsfonds (IWF) trägt die starke Nachfrage nach KI-Infrastruktur und KI-bezogenen Gütern in mehreren großen Volkswirtschaften inzwischen spürbar zum Wirtschaftswachstum bei. Auch die OECD betont in ihrer Österreich-Analyse die Bedeutung von mehr Unternehmensdynamik und Produktivität. Gerade deshalb gewinnt die technologische Transformation auch für heimische Unternehmen an Bedeutung. Der KI-Schub kann Produktivität, Industrie und exportorientierte Wertschöpfung stärken.

„Mit KI gehen wir einen Schritt weiter Richtung Fortschritt, nicht weg von bewährten Methoden. Dadurch werden wir besser, schneller und resilienter“, sagt KI-Experte Stefan Suhrer und CEO der neke-neke GmbH, der beim UBIT Experts Day in seiner Keynote über den praktischen Einsatz von KI-Agenten sprechen wird. Doch mit den technischen Möglichkeiten verändern sich nicht nur Arbeitsprozesse, sondern auch Zusammenarbeit, Aufgabenverteilung und Rollen in Unternehmen.

WENN KI INS HANDELN KOMMT

Die Nutzung von KI-Agenten gilt als einer der nächsten großen Schritte in der Anwendung künstlicher Intelligenz. KI-Agenten können – sofern vom Menschen die Erlaubnis erteilt wurde – komplexe Aufgaben selbstständig ausführen und Routinetätigkeiten stärker automatisieren. „KI-Agenten sind längst mehr als ein Zukunftsthema“, sagt Matthias Reitshammer, Berufsgruppensprecher Unternehmensberatung der Fachgruppe UBIT Salzburg.

WAS BLEIBT BEIM MENSCHEN?

Damit stellt sich allerdings eine neue Frage: Welche Aufgaben soll künftig die KI übernehmen – und welche bleiben beim Menschen? Denn nicht alles, was technisch automatisierbar ist, sollte auch automatisiert werden.

KI ist ein Werkzeug. Ihre Qualität hängt wesentlich davon ab, welches Wissen Menschen einbringen, welche Aufgaben sie ihr übertragen und wie sie ihre Ergebnisse beurteilen. KI kann große Informationsmengen verarbeiten, Zusammenhänge erkennen und Vorschläge liefern. Fachwissen, Erfahrung, Urteilskraft und Verantwortung ersetzt sie jedoch nicht. Gerade wenn KI-Agenten eigenständig Prozesse anstoßen oder Entscheidungen vorbereiten, braucht es Menschen, die Ergebnisse einordnen, kontrollieren und Verantwortung übernehmen.

Die Frage lautet daher weniger, ob KI-Agenten die „Mitarbeitenden der Zukunft“ werden. Entscheidend ist vielmehr, wie Menschen mit intelligenten Systemen sinnvoll zusammenarbeiten können.

KOMPAKT

- KI-Agenten können Aufgaben selbstständig planen, verknüpfen und ausführen – und werden damit zum Produktivitätsfaktor.
- Doch Fachwissen, Erfahrung, Urteilskraft und Verantwortung bleiben beim Menschen. Entscheidend ist die sinnvolle Zusammenarbeit.
- KI wird zur Führungsaufgabe: Unternehmen brauchen klare Regeln, neue Kompetenzen und Vertrauen in den Wandel.
- Der UBIT Experts Day am 30. September zeigt Chancen, Grenzen und Praxisbeispiele – inklusive neuer Transparenzpflichten auf Grundlage des EU-AI-Act.

KI-KOMPETENZ WIRD ZUR FÜHRUNGSAUFGABE

Dafür braucht es digitale Kompetenz, die Fähigkeit zum kritischen Denken, Problemlösungsfähigkeit, Kreativität und Kommunikationsfähigkeit – vor allem aber die Bereitschaft, kontinuierlich dazuzulernen. Je stärker KI in den Arbeitsalltag integriert wird, desto wichtiger ist es, ihre Möglichkeiten und Grenzen zu verstehen. Damit wird der Umgang mit der KI auch zur Führungsaufgabe. Unternehmen müssen entscheiden, wo ihr Einsatz sinnvoll ist, sie müssen Kompetenzen entwickeln und Verantwortung klar definieren. Führungskräfte stehen vor der Herausforderung, Arbeit neu zu organisieren und Mitarbeitende auf eine Arbeitswelt vorzubereiten, in der Mensch und intelligente Systeme zunehmend zusammenarbeiten. Dabei geht es nicht nur um die Frage, welche Technologie eingesetzt wird. Es geht auch darum, wie Arbeit künftig organisiert wird und welche Aufgaben Menschen übernehmen, wenn Maschinen ihnen Routinen abnehmen.

REGELN FÜR DEN EINSATZ VON KI

Mit den Möglichkeiten steigen auch die Anforderungen an Transparenz und Verantwortung. Seit 2. August 2026 gelten weitere Transparenzpflichten des europäischen AI-Acts. Sie sollen unter anderem sicherstellen, dass Menschen erkennen können, wann sie mit bestimmten KI-Systemen interagieren oder mit KI-generierten beziehungsweise KI-manipulierten Inhalten konfrontiert sind. Für bestimmte generative KI-Systeme gelten zudem Vorgaben zur maschinenlesbaren Kennzeichnung ihrer Ausgaben. Für Unternehmen bedeutet das: Wer KI einsetzt, muss sich außer mit den technischen Möglichkeiten auch mit Transparenz, Kontrolle, Datenverarbeitung und Verantwortung auseinandersetzen.

BLICK IN DIE PRAXIS

Wie Unternehmen mit diesen Fragen umgehen, zeigt der UBIT Experts Day am 30. September. Dort diskutieren WKS-Vizepräsidentin Marianne Kusejko, geschäftsführende Gesellschafterin Sigmatek und Salzburg-AG-CIO Markus Schmidt mit den Vertretern der Experts Goup Human Resource Management, Katharina Saetre, sowie der Experts Group Wirtschaftstraining & Coaching, Armin Zieseimer, über die Rolle des Menschen, wenn KI-Agenten zunehmend Aufgaben übernehmen. Die Moderation übernimmt Ralf Hillebrand, Redaktion Wissenschaft, Technologie und Medien von den „Salzburger Nachrichten“. Ziel ist es aufzuzeigen, wo Unternehmen bereits Erfahrungen mit KI-Agenten sammeln – und welche Chancen, Risiken und Herausforderungen damit verbunden sind.

Eines zeichnet sich ab: Die Zukunft gehört nicht der künstlichen Intelligenz allein, sondern der Zusammenarbeit von Mensch und Maschine. Technologie kann Wissen verarbeiten, Aufgaben übernehmen und Prozesse beschleunigen. Orientierung, Verantwortung, Erfahrung und Kreativität bleiben menschliche Qualitäten.

INFO

UBIT EXPERTS DAY 2026

KI-Agenten – die Mitarbeitenden der Zukunft?

TERMIN:

30.9.2026

BEGINN:

16.00 Uhr

VERANSTALTUNGSORT:

Kavalierhaus Klessheim

Die Veranstaltung richtet sich an Unternehmer und Führungskräfte.



Jetzt anmelden und dabei sein. Die Teilnahme ist kostenlos!

Hier finden Sie die vollständige EU-Verordnung (EU) 2024/1689 vom 13. Juni 2024 zur Festlegung



harmonisierter Vorschriften für künstliche Intelligenz und zur Änderung der Verordnungen.

Mit KI-Agenten effizient und sicher zusammenarbeiten

Wie KI-Agenten Unternehmen verändern, welche Aufgaben sie heute schon übernehmen können und warum der Mensch dabei unverzichtbar bleibt, darüber spricht der KI-Experte Stefan Suhrer im Podcast „Wirtschaft kompakt“.



Redakteurin Margit Skias im Gespräch mit KI-Experten Stefan Suhrer.

„KI ist kein Bruch – KI ist ein Upgrade für die Zukunft.“ Für Stefan Suhrer liegt darin eine große Chance für Unternehmen. Künstliche Intelligenz ist längst im Arbeitsalltag angekommen. Mit KI-Agenten geht die Entwicklung nun einen Schritt weiter: Sie können Aufgaben selbstständig planen, mehrere Arbeitsschritte verknüpfen und Prozesse eigenständig ausführen.

WELCHE KI-AGENTEN GIBT ES?

Von Recherche- und Datenanalyse-Agenten in den Bereichen Kundenservice und Vertrieb bis zu Workflow- und Browser-Agenten erstrecken sich die Einsatzmöglichkeiten. Entscheidend ist, wo ein Unternehmen tatsächlich einen Mehrwert erzielen kann.

Stefan Suhrer beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Digitalisierung und künstlicher Intelligenz und begleitet Unternehmen bei der praktischen Umsetzung. Im Podcast erklärt er, warum Unternehmen ihre Prozesse für den Einsatz von KI-Agenten teilweise neu denken müssen und welche Rolle Führungskräfte und neue Kompetenzen dabei spielen.

EU-AI-ACT SCHAFFT RECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

Auch Sicherheit und rechtliche Rahmenbedingungen spielen eine wichtige Rolle: Was ist zu beachten, wenn Browser-Agenten eigenständig im Internet handeln oder KI-Systeme auf Unternehmensdaten und Dateien zugreifen? Und welche Anforderungen stellen Datenschutz und der EU-AI-Act an den Nutzer?

Eine Podcast-Folge über KI als Upgrade, neue Formen der Zusammenarbeit und die Frage, wie Unternehmen die Chancen von

KI-Agenten nutzen können, ohne Sicherheit und Kontrolle aus der Hand zu geben.

Für alle, die tiefer einsteigen möchten: Beim UBIT Experts Day am 30. September in Salzburg spricht Stefan Suhrer über den praktischen Einsatz von KI-Agenten.

Der Podcast „Wirtschaft kompakt“ ist auf Spotify, Apple Podcasts sowie auf der Website der Wirtschaftskammer Salzburg nachzuhören.



WIRTSCHAFT KOMPAKT

PODCAST DER WIRTSCHAFTSKAMMER SALZBURG





© SalzburgerLand Tourismus

Tourismus hält Konjunkturmotor am Laufen

**Trotz schwieriger Rahmen-
bedingungen bleibt der
Tourismus auch in diesem
Sommer eine wichtige
Konjunkturstütze. Laut
aktuellen Zahlen legten die
Nächtigungen in der ersten
Sommerhälfte nach dem
Rekord 2025 erneut um 3,3%
zu, was gleichzeitig der beste
Sommerstart seit Auf-
zeichnungsbeginn ist.**

„Es ist nicht selbstverständlich, dass der Tourismus weiter ein Stabilitätsfaktor für Salzburgs Wirtschaft ist. Denn wir leben in herausfordernden Zeiten, in denen das Gästeverhalten immer unberechenbarer und die Buchungen immer kurzfristiger werden“, sagte LAbg. Hans Scharfetter beim Pressegespräch zur Präsentation des Salzburger Bauernherbstes 2026. Besonders positiv sei, dass die Gäste Salzburgs immer internationaler werden und sich das Urlaubsland Salzburg immer mehr zur Ganzjahresdestination entwickelt. „Die Rückmeldungen aus den Bezirken und aus der Stadt Salzburg sind sehr gut. Egal ob Bergbahnen oder Salzburger Festspiele – die Auslastung ist durchwegs hoch“, unterstrich Scharfetter. Speziell die Salzburger Festspiele seien nicht nur künstlerisch ein voller Erfolg. Auch bei den Einnahmen liege man deutlich über dem Plan.

Als eines der Highlights im heurigen Sommer nennt SLTG-Chef Leo Bauernberger das kürzlich in der Red Bull Arena ausgetragene UEFA-Supercup-Finale zwischen Champions-League-Sieger Paris St. Germain und Europa-League-Sieger Aston Villa. „Mit diesem sportlichen Großereignis sind die schönen Bilder von Salzburg wieder einmal um die Welt gegangen und haben beste Werbung für unser Tourismusland gemacht. Die Fanzonen und das Fanfest in der Altstadt haben nicht wie befürchtet zu Reibereien zwischen Sport und Festspielen geführt. Vielmehr

wurde der Beweis erbracht, dass Festspielgäste und Fußballfans Salzburg gemeinsam genossen haben“, sagte Bauernberger weiter. Das sei nicht zuletzt auch der guten Organisation von Stadt Salzburg, Verkehrsverbund und Red Bull zu verdanken.

QUALITÄTSNIVEAU WEITER HEBEN

Ebenfalls zufrieden mit dem bisherigen Saisonverlauf ist man im Austragungsort der FIS Alpine Ski-WM 2025, in Saalbach-Hinterglemm. „Wir hatten im Vorjahr im Sog der WM einen Rekordzuwachs bei den Nächtigungen von 19%. Dieses Ergebnis konnten wir in der heurigen ersten Sommerhälfte bislang halten, was für uns aufgrund der schwierigen geopolitischen Lage ein großer Erfolg ist“, sagt Tourismusverbands-Geschäftsführer Wolfgang Breitfuß. Der Sommer im Glemmtal fuße auf den drei Säulen „Familien aktiv“, Wandern und Mountainbiken. „Hier versuchen wir, laufend die Qualität zu heben“, so Breitfuß.

Von einem bisherigen Rekordsommer im Großarlal spricht Tourismusverbands-Geschäftsführer Thomas Wirnsperger: „Wir liegen mit Ende Juli um 12% über dem Vorjahr.“ Ein Grund dafür sei u. a., dass heuer seit längerem alle Top-Hotels nach Umbau wieder voll geöffnet haben. Außerdem sei der Trend zum Wandern und Biken ungebrochen. „Sehr gut angenommen wird bei uns das Programm ‚Bike and Hike‘. Dabei gelan-

gen die Gäste mit E-Bikes bzw. Rädern in den Bereich der Gipfelregion und machen dann die letzten Schritte auf dem Steig zu Fuß“, erläutert Wirnsperger. Außerdem gebe es 18 Bike-Routen, mit denen das Tal und die Almen bestens erschlossen seien. Einzige Wermutstropfen seien die gesunkene durchschnittliche Aufenthaltsdauer sowie abnehmende Tagesausgaben.

Die geringeren Tagesausgaben registriert auch Spartenobmann Ernst Pühringer, selbst Wirt im Gasthof Hölle in der Stadt Salzburg: „Vor allem aufgrund der Hitze der vergangenen Wochen war das Mittagsgeschäft überschaubar. Allerdings ist dafür das Abendgeschäft besser gelaufen.“ Zufrieden mit dem aktuellen Sommer zeigt man sich auch in der Salzburger Hotellerie. „Die Festspielsaison läuft sehr gut und auch der UEFA-Supercup hat zusätzliche Nächtigungen für die Mozartstadt gebracht“, erläutert Hotellerie-Obmann Georg Imlauer. Am Ende zähle aber die Wertschöpfung und nicht die Zahl der Nächtigungen. „Für uns ist alles teurer geworden – von der Energie über die Lebensmittel bis zu den Lohnkosten“, sagt Imlauer weiter. Binnen vier Jahren, rechnet der Hotellerie-Obmann vor, zahle man um 27,1% höhere Löhne, die Inflation sei in dieser Zeit nur um 24,8% gestiegen.

Mit dem Salzburger Bauernherbst steht bereits die nächste Saison vor der Tür. Nähere Info: www.bauernherbst.com

Beim zweiten Koban Südvers Risk Summit in Salzburg diskutierten Expertinnen und Experten über Cyber-risiken, Versorgungssicherheit und die neue strategische Rolle von Versicherungen.



Ing. Florian Traußnig, MBA, Dr. Martin Pfeffer, Msc. Marek Štimpl, MBA, Christophe Van Gool, BS RMI, MIM, Philipp Traussnig, MA, MBA, Mag. Dr. Isabel Pinegger, Mag. Dr. Klaus Koban, MBA, Mag. Stefanie Teplitsky, DI Martin Schörghuber, Patrick Bardel, Michael Geisler (von links nach rechts).

© Koban Südvers Group GmbH

Resilienz wird zur Chefsache

KOBAN SÜDVERS
Stark beraten, exzellent versichert

FAZIT

Das Fazit des Summits fiel klar aus: Resilienz entsteht nicht in der Krise, sondern davor. Versicherung ist dabei nicht die erste, sondern oft die letzte Verteidigungslinie. Entscheidend ist eine ganzheitliche Risikobetrachtung, die Prävention, Transparenz, lokale Expertise und internationale Handlungsfähigkeit verbindet. Damit wird Risikomanagement endgültig zur Chefsache: Wer Risiken früh erkennt, Szenarien vorbereitet und im Ernstfall auf eingespielte Partner zurückgreifen kann, schafft nicht nur mehr Sicherheit, sondern auch die Grundlage für nachhaltige unternehmerische Handlungsfähigkeit.

Risiken werden für Unternehmen nicht nur vielfältiger, sondern auch schwerer kalkulierbar. Cyberangriffe, fragile Lieferketten, regulatorischer Druck, internationale Haftungsfragen und steigende Schadenkosten verändern das Risikomanagement grundlegend. Beim zweiten Koban Südvers Risk Summit in der Red Bull Organics Lounge in Salzburg stand daher eine zentrale Frage im Mittelpunkt: Wie bereiten sich Unternehmen auf Krisen vor, bevor sie eintreten?

Der österreichische Industrieversicherungsmakler Koban Südvers lud nach der Premiere im Vorjahr erneut Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger aus Wirtschaft, Recht, Logistik, Versicherung und Risikomanagement zum kompakten Fachformat. Gastgeber waren Klaus Koban, CEO und Gründer der Koban Südvers Group, sowie Florian Traußnig, Geschäftsführer für Risiko- und Versicherungstechnik. Das Leitmotiv des Tages: In volatilen Zeiten braucht es belastbare Seilschaften.

Den Rahmen lieferte der WBN Global Research Report 2026 „The New Risk Reality“. Die Studie zeigt, dass Versicherung in Unternehmen zunehmend nicht mehr nur als Kostenfaktor, sondern als strategisches Instrument betrachtet wird. 43% der befragten Entscheidungsträger sehen Versicherung bereits als Investition in die Zukunftsfähigkeit, 87% erwarten, dass ihre strategische Bedeutung in den kommenden drei Jahren

weiter steigt. Zugleich zeigt sich, was international tätige Unternehmen von Maklerpartnern erwarten: lokale Marktnähe und persönliche Betreuung, aber auch Einbindung in ein leistungsfähiges globales Netzwerk. Wie eng Risikomanagement und Unternehmensführung heute zusammenhängen, zeigte Martin Pfeffer, Partner der Valtus Management Factory. Am Beispiel des Sanierungsfalls Binder+Co AG skizzierte er, wie aus einer strategischen Krise über Jahre wieder wirtschaftliche Stabilität entstehen kann. Entscheidend seien dabei nicht nur Zahlen, sondern auch Kommunikation und Transparenz gegenüber Eigentümern, Finanzierungspartnern, Versicherern und weiteren Stakeholdern.

Einen anderen Blick auf Verwundbarkeit brachte Philipp Traussnig, Geschäftsführer der Traussnig Spedition, ein. Versorgungssicherheit sei nicht nur eine Frage von Infrastruktur, Lkw und Straßen, sondern zunehmend auch von Demografie und Arbeitskraft. 2024 wurden auf Österreichs Straßen laut Statistik Austria rund 562,6 Mio. Tonnen Güter bewegt. Gleichzeitig verschärft sich der Fahrermangel: Weltweit fehlen laut IRU Global Truck Driver Shortage Report 2024 rund 3,6 Mio. Berufskraftfahrer, in Deutschland etwa 70.000. Traussnigs Schlussfolgerung: Lieferketten müssen robuster werden, nicht nur effizienter.

Besonders greifbar wurde das Thema Risiko beim Schwerpunkt Cybersecurity. Patrick Bardel, Gründer und CEO der BPN Group,

und Michael Geisler, CISO der Lagermax Group, zeigten anhand der IT-Landschaft von Lagermax, wie schwer es geworden ist, aus großen Datenmengen ein relevantes Lagebild zu gewinnen. Täglich werden dort mehr als 100 Mio. sicherheitsrelevante Ereignisse registriert. In einem Beispiel aus dem Security Operations Center wurden innerhalb von 30 Tagen 4.257 Sicherheitsmeldungen geprüft – am Ende blieben drei tatsächliche Bedrohungen. Die zentrale Botschaft: Unternehmen müssen jene wenigen Risiken erkennen, die wirklich geschäftskritisch sind. Künstliche Intelligenz erhöht dabei nicht nur die Abwehrmöglichkeiten, sondern verkürzt auch die Zeitspanne, in der Angreifer neue Schwachstellen ausnutzen können.

Auch die Großschadenabwicklung stand im Fokus. In einem Panel mit Sachverständigem Martin Schörghuber und Rechtsanwältin Isabel Pinegger wurde deutlich, wie sehr sich Schadenfälle zwischen Regulierung, Technik, Recht und Erwartungsdruck verdichten. Gerade bei Industriebränden, Betriebsunterbrechungen oder Naturkatastrophen entscheiden die ersten 72 Stunden. Der Vorstand erwartet rasche Wiederherstellung, Versicherer prüfen komplexe Deckungsfragen, Banken, Belegschaft und Öffentlichkeit verlangen Antworten. Gleichzeitig haben gestiegene Wiederbeschaffungskosten das Risiko der Unterversicherung deutlich erhöht.

International wurde es beim Panel zu globalen Versicherungsprogrammen. Christophe Van Gool von Epic Insurance Brokers & Consultants und Marek Štimpl von Renomia diskutierten, warum internationale Programme keine Standardprodukte sind. Unterschiedliche Rechtsordnungen, Versicherungssteuern, Sanktionen, lokale Policen und Haftungskulturen verlangen präzise Architektur. Besonders die USA wurden als komplexes Patchwork aus 50 Jurisdiktionen beschrieben, in dem Schadenkultur und Haftungsrisiken stark variieren.

Advertorial

Technik- und IT-Luft geschnuppert

Das WIFI Salzburg sowie sieben teilnehmende Firmen waren in der letzten Juli-Woche Schauplatz des jährlichen Sommerferienangebots „Smart Summer“ von WKS, IV Salzburg sowie akzente Salzburg.

Bereits zum zwölften Mal wurde Jugendlichen Lust auf IT, Digitalisierung und Technik gemacht – mit einem Programm, das praxisnahes Erleben und spielerisches Entdecken in den Mittelpunkt stellt. 30 Salzburger Jugendliche haben auch heuer wieder am Sommerferienprogramm „Smart Summer“ teilgenommen. Dabei konnten die Mädchen und Burschen Technik selbst ausprobieren und so das Interesse für dieses Berufsfeld spielerisch entdecken. Die Jugendlichen zwischen elf und 13 Jahren tauchten in die Welt der Digitalisierung, Robotik und der modernen Industrieproduktion ein. Workshops zu künstlicher Intelligenz – gestaltet von akzente Salzburg – sorgten für einen motivierenden und interaktiven Start in die Woche.

Im Laufe der Woche konnten die Jugendlichen auch namhafte Salzburger Leitbetriebe wie die Salzburg AG, das W&H Dentalwerks, die Palfinger World, Bosch Hallein, die Untha shredding technology GmbH, die ÖBB-Lehrwerkstätte Salzburg sowie Copa-Data kennenlernen.

TECHNIK ERLEBEN UND BEGREIFEN

In den Betrieben erhielten sie vielfältige Einblicke in moderne Technik-, IT- und Industriewelten. Sie lernten unterschiedliche technische Arbeitsbereiche kennen, probierten grundlegende Fertigungsschritte aus und sammelten erste Erfahrungen mit digitalen Anwendungen. Dabei arbeiteten sie mit Werkzeugen und Maschinen, setzten einfache praktische Aufgaben um, testeten Programmier- und Automatisierungselemente und erlebten, wie mechanische, elektronische und softwarebasierte Prozesse ineinandergreifen.

Die Woche zeigte eindrucksvoll, wie abwechslungsreich, kreativ und zukunftsorientiert technische Berufe sind. „Smart Summer“ ist eine großartige Möglichkeit, Jugendlichen Industrie und Technik spiele-



Beim Schmieden konnten die Mädchen und Burschen ihr Geschick unter Beweis stellen.

risch näherzubringen“, betont Anita Wautischer, WKS-Direktor-Stellvertreterin und Geschäftsführerin der Sparte Industrie. „Wir wollen junge Talente fördern und ihnen zeigen, welche Chancen in technischen Berufen liegen.“

BEGEISTERUNG BEI DEN JUGENDLICHEN

Das Erleben und Begreifen von Technik standen in der „Smart Summer“-Woche im Vordergrund. Die Mädchen und Burschen konnten vieles selbst ausprobieren und so ihr Interesse bzw. auch ihr Talent für dieses Berufsfeld entdecken. „Die ganze Woche war sehr cool. Wir haben in jeder Firma etwas selber machen dürfen bei Untha gab’s einen Wettbewerb, da musste man Schrauben so schnell wie möglich reindrehen, ich bin sogar Erster geworden. Beim ‚Smart Summer‘ konnte ich richtig reinschnuppern – das war megaspannend und hat mir sehr gefallen“, erzählte der 13-jährige Jonas Ganhoers. „Wir haben in den Workshops viel Neues ausprobiert. Ich war schon immer technikbegeistert – mir gefällt es, in der Werkstatt Sachen zusammenzubauen. Besonders toll fand ich die Herstellung des Schlüsselanhängers und der

Solar-Windmühlen bei der Salzburg AG. Ich werde die ‚Smart Summer‘-Woche meinen Freundinnen weiterempfehlen, weil es mir großen Spaß gemacht hat und einem hier wirklich viel gezeigt wird“, berichtete die 11-jährige Jana Gekeler.

VIELFÄLTIGE AUSBILDUNGSMÖGLICHKEITEN

Auch die teilnehmenden Betriebe zeigten sich vom Programm überzeugt. „Smart Summer‘ gibt uns die Gelegenheit, Jugendliche für IT und Technik zu begeistern und die benötigten Fachkräfte von morgen anzusprechen“, ist Christof Baier, Lehrlingsausbilder im W&H Dentalwerk Bürmoos überzeugt.

Franz Burtscher, Ausbildungsleiter der ÖBB-Lehrwerkstätte, ist mit seinem Team bereits von Anfang an dabei: „Es ist uns ein Anliegen, junge Menschen frühzeitig für Technik zu sensibilisieren und ihnen zu zeigen, dass technische Berufe für alle zugänglich sind und ein spannender Lebensweg sein können. Es hat uns unheimlich Spaß gemacht, die Jugendlichen bei uns zu begrüßen und ihnen Einblicke in den Berufsalltag zu geben.“

UBIT trotz der schwachen Konjunktur

Beratung, Buchhaltung und IT bleiben Wachstumstreiber der heimischen Wirtschaft. Der aktuelle UBIT-Radar zeigt: Umsatz, Exporte und der Einsatz von künstlicher Intelligenz entwickeln sich weiterhin dynamisch.

Die UBIT-Branche behauptet sich auch in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten als verlässlicher Wachstumsmotor. Das belegen die aktuellen Struktur- und Konjunkturdaten des UBIT-Radars. Besonders erfreulich: Neben dem Umsatz entwickelten sich auch die Exporterlöse deutlich positiv – und der Einsatz von künstlicher Intelligenz gewinnt in den Unternehmen weiter an Dynamik.

2025 erzielten die Unternehmen der Bereiche Unternehmensberatung, Buchhaltung und Informationstechnologie (UBIT) einen Umsatz von 58,07 Mrd. € – das bedeutet ein Plus von 7% gegenüber dem Vorjahr. Die Exporterlöse stiegen um 13,5% auf 12,08 Mrd. €. Alle drei Berufsgruppen verzeichneten Zuwächse: Die Informationstechnologie steigerte ihre Umsätze um 7,5% auf 44,31 Mrd. €, die Unternehmensberatung verzeichnete ein Plus von 5% auf 9,80 Mrd. € und die Buchhaltung steigerte ihre Umsätze um 6,2% auf 3,96 Mrd. €. Besonders exportstark sind IT und Unternehmensberatung mit Exportquoten von 23,4 bzw. 22%.

„Die UBIT-Branche ist ein wichtiger Innovationstreiber und Wachstumsmotor für den Wirtschaftsstandort Salzburg. Unsere Unternehmen unterstützen Betriebe dabei, die

Chancen der Digitalisierung, der künstlichen Intelligenz und der Cybersicherheit erfolgreich zu nutzen und ihre Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig zu stärken“, betont Hansjörg Weitgasser, Obmann der Fachgruppe UBIT.

Die wirtschaftliche Bedeutung der IT unterstreicht auch die aktuelle Branchenstudie zum österreichischen IT-Sektor. Bereits der Kernbereich mit Softwareentwicklung, Programmierung und IT-Beratung erwirtschaftet eine direkte Wirtschaftsleistung von 16,5 Mrd. € und übertrifft damit jene der Energieversorgung. Auch beim Einsatz von künstlicher Intelligenz nimmt die Branche eine Vorreiterrolle ein: 47% der Unternehmen nutzen KI bereits im laufenden Betrieb, weitere 29% testen oder planen den Einsatz. Damit beschäftigen sich bereits 76% der UBIT-Unternehmen aktiv mit künstlicher Intelligenz.

INFO

Hier finden Sie weiterführende Informationen zum UBIT-Radar und zur IT-Branchenstudie:

IT-Branchenstudie



Ubit-Radar





Viele Tipps in Sachen KI gibt Jungunternehmer Philipp Höllinger. Beim Schritt ins Unternehmertum half ihm Peter Kober vom WKS-Gründerservice (links).

© WKS/Vogl

Warum KI sichtbar macht, was verborgen liegt

Der Salzburger Jungunternehmer Philipp Höllinger hat kürzlich mit Curfee ein Unternehmen für strukturelle Architektur gegründet. Sein Anliegen: Unternehmen Strukturen zu geben, in denen einmal getroffene Entscheidungen Bestand haben, um Ressourcen für das freizusetzen, was als Nächstes Wert schafft.

„Dinge einfach zu halten ist keine Frage der Disziplin. Es ist eine Frage der Entscheidungen.“ Mit diesem Leitsatz beschreibt Höllinger den Ausgangspunkt seines Unternehmens Curfee. Was er für Unternehmen jeder Größe für entscheidend hält, lässt sich seit dem Aufkommen von künstlicher Intelligenz schwerer ignorieren. Mit der Verbreitung von KI fällt jetzt auf, was lange im Verborgenen blieb: Unternehmen operieren oft mit Strukturen, die nie bewusst gestaltet wurden. Das gilt für über Jahre gewachsene Excel-Landschaften ebenso wie für Workflows oder Software-Architekturen. Und es gilt für die formale wie informelle Kommunikation, die in jedem Unternehmen täglich stattfindet, ohne strukturell hinterlegt zu sein.

Solange erfahrene Mitarbeitende die ungeschriebenen Regeln im Kopf hatten, hat das funktioniert. „KI sieht nur, was strukturell verankert ist“, sagt Höllinger. „Alles, was bisher in den Köpfen Einzelner lebte, fällt jetzt durch das Raster. Was nie bewusst gestaltet wurde, lässt sich nicht mehr verbergen.“ Für Höllinger folgt daraus eine klare Trennlinie zwischen Mensch und Maschine. „Egal was KI an Vorschlägen, Optionen oder Codes liefert: Ob und wie etwas davon im Unternehmen eingesetzt wird, entscheidet ein Mensch. Verantwortung zu übernehmen ist das, was uns von KI unterscheidet, heute und in Zukunft. Und diese Verantwortung zeigt sich in den Strukturen, die in Unternehmen existieren. Eine Entscheidung wirkt nur dann langfristig, wenn sie über eine bewusste Struktur durchgesetzt wird, unabhängig davon, wer gerade hinschaut.“

Höllingers Werdegang führte ihn aus der Logistik über das Informatikstudium in die

Softwareentwicklung und schließlich in die Architektur. Der rote Faden durch diese Stationen war sein Drang, das große Ganze und die Details gleichzeitig zu sehen, weil eines ohne das andere nicht vollständig ist. Genau dieser doppelte Blickwinkel macht den Unterschied, wenn Strukturen gestaltet werden sollen, die im Tagesgeschäft greifen und langfristig wirken. „In der Logistik war Verlässlichkeit selbstverständlich. Klare Strukturen, klare Verantwortlichkeiten, klare Übergaben. In Systemen und in den Unternehmen, die mit ihnen arbeiten, ist diese Verlässlichkeit die Ausnahme. Entscheidungen waren dokumentiert, aber nirgendwo konsequent durchgesetzt.“

Mit dem Aufstieg von KI sei diese Lücke unübersehbar geworden. 2026 zog er daraus seine Konsequenz und gründete Curfee, um genau dort anzusetzen. Was Unternehmen aus einer Zusammenarbeit mit Curfee mitnehmen, lässt sich nicht in Beratungsstunden messen, sondern an dem, was sich danach verändert. Ressourcen, die zuvor ins Halten des Status quo flossen, sind frei für das, was als Nächstes Wert schafft. Mitarbeitende müssen nicht mehr durch ständige Wachsamkeit zusammenhalten, was strukturell nicht vorhanden war. Und Strukturen wirken weiter, wenn Menschen wechseln, Tools sich ändern oder neue Anforderungen entstehen. Wie Höllinger dabei vorgeht, beschreibt bereits der Name seines Unternehmens. CURFEE steht für sechs Prinzipien: Curiosity (Neugier), Understanding (Verstehen), Reflection (Reflexion), Foresight (Weitblick), Essence (das Wesentliche) und Enforcement (Durchsetzung in der Struktur).

KONTAKT

ZUM UNTERNEHMEN
Philipp Höllinger
Curfee e. U.
Lieferinger Hauptstraße 49A
5020 Salzburg

GRÜNDERSERVICE DER WKS
Peter Kober
Gründerservice
Tel. 0662/8888-542
www.gruenderservice.at

Bewährtes erhalten, Neues entwickeln

Mit der Gründung der Stadtbaumeister Haubner Bau GmbH im März 2026 wurde die Zukunft eines Salzburger Traditionsunternehmens gesichert. Seit 1. Mai leiten die neuen Geschäftsführer den Betrieb. Sie übernahmen elf Mitarbeiter und beschäftigen inzwischen zwölf – weitere Verstärkung wird bereits gesucht.



© WKS/Vogl

Erfolgreich übergeben (v. l.): Baumeister KommR Harald Haubner, Baumeister Werner Haubner, Markus Schmiderer (WKS), Markus Ramsauer (Erdbau Unternehmen Ramsauer) sowie Florian Ofner (Baumeister in Ausbildung).

Die Unternehmensnachfolge ergab sich, nachdem eine familieninterne Übergabe nicht zustande gekommen war. Für die neuen Eigentümer war schnell klar: Ein Unternehmen, das seit 1931 in Salzburg besteht, übernehmen zu dürfen, ist eine einmalige Chance. Beide Geschäftsführer bringen langjährige Erfahrung aus der Bau- und Handwerksbranche mit. Während Florian Ofner seinen Weg vom Zimmermann über den Bauleiter bis zur Baumeisterausbildung absolvierte, ergänzt Markus Ramsauer das Unternehmen mit seiner Expertise im Tief- und Erdbau. Gemeinsam verbinden sie Tradition mit neuen Kompetenzen. Der Schwerpunkt bleibt weiterhin die Sanierung von Bestandsgebäuden. Ergänzt wird das Angebot durch Planung, Umbauten, Bauleitung sowie Tiefbau und Gartengestaltung. Ziel ist es, Kunden sämtliche Leistungen rund ums Bauen aus einer Hand anzubieten.

EIN ANSPRUCHSVOLLER ÜBERGABEPROZESS
Der Übergabeprozess war organisatorisch anspruchsvoll. Zahlreiche Behördenwege und die Übernahme laufender Geschäftsbeziehungen mussten innerhalb kurzer Zeit bewältigt werden. Besonders dankbar zeigen sich die Geschäftsführer für die professionelle Begleitung durch die Wirtschaftskammer sowie die tatkräftige Unterstützung durch die früheren Geschäftsführer Werner und Harald Haubner. Große Veränderungen waren nach der Übernahme nicht notwendig. Bewährte Strukturen und die hohe handwerkliche Qualität bleiben erhalten, gleichzeitig wird der Bereich Tiefbau gezielt weiterentwickelt.

Für angehende Unternehmensnachfolger haben die Geschäftsführer einen klaren Rat: „Liebe ich das, was ich tue?“ Wer diese Frage mit Ja beantworten könne, bringe die wichtigste Voraussetzung für den langfristigen Erfolg mit. Der Blick richtet sich bereits nach vorne: Bis zum 100-jährigen Firmenjubiläum im Jahr 2031 soll sich die Stadtbaumeister Haubner Bau GmbH als feste Größe in der Salzburger Bauwirtschaft weiter etablieren – ganz nach ihrem Motto: „Bauen mit Vertrauen.“

KONTAKT

ZUM UNTERNEHMEN
Stadtbaumeister Haubner Bau GmbH
Vogelweiderstraße 51
5020 Salzburg
Tel. 0662/87 21 65-0
www.haubner.co.at

GRÜNDERSERVICE DER WKS
Markus Schmiderer
Gründerservice
Tel. 0662/8888-544
www.gruenderservice.at

JETZT INFOS HOLEN
Am 23. September gibt es um 16 Uhr in der WKS bei der Veranstaltung „Unternehmensnachfolge“ viele Tipps, mit den Schwerpunkten betriebswirtschaftliche, rechtliche und zwischenmenschliche Herausforderungen.

VERKEHRSWIRTSCHAFT
LEHNT AUSWEITUNG VON
MAUTSYSTEMEN AUF
LANDESSTRASSEN AB

Die Bundessparte Transport und Verkehr, der Fachverband Güterbeförderung und der Fachverband der Autobus-, Luftfahrt- und Schifffahrtunternehmen der Wirtschaftskammer Österreich sprechen sich entschieden gegen die geplante Einführung einer Lkw- und Bus-Maut auf Landesstraßen aus. Anlass sind die präsentierten Pläne des Burgenlandes, ab 1. Jänner 2027 auf ausgewählten Landesstraßen eine Benützungsg Gebühr für Fahrzeuge über 3,5 Tonnen einzuheben.

DANNINGER UND NEUMAYER
WARNEN VOR NATIONALEM
SONDERWEG BEI KLIMAZIELEN

Vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte zur rechtlichen Verankerung der Klimaneutralität 2040, zehn Jahre früher als das gemeinsame, geltende Ziel der Europäischen Union der Klimaneutralität 2050, warnen die Generalsekretäre von IV und WKÖ, Christoph Neumayer und Jochen Danninger, vor einem solchen nationalen Alleingang.

TAX FREEDOM DAY 2026:
JUNGE WIRTSCHAFT FORDERT
ENTLASTUNG

Der Tax Freedom Day fiel heuer auf den 16. August. Bis zu diesem Tag arbeiten Österreichs Steuerzahler:innen rein rechnerisch für den Staat, erst danach für das eigene Einkommen. Für die Junge Wirtschaft (JW) und die Junge Industrie (JI) zeigt der diesjährige Tax Freedom Day einmal mehr ein strukturelles Problem auf.

Alle Infos:



Höhere
Preise &
weniger
Auswahl

Die EU-Verpackungsverordnung bringt eine Lose-lose-Situation für Konsument:innen und Unternehmen, rasche Nachbesserungen sind nötig.

Seit 12. August 2026 gilt in ganz Europa die neue Verpackungsverordnung („PPWR“). Ziel ist die Vermeidung und Verwertung von Verpackungsabfällen darüber hinaus enthält sie neue Vorgaben zu den Inhaltsstoffen in Verpackungen. Die Vorgaben schießen aus Sicht des österreichischen Handels jedoch deutlich über das Ziel hinaus.

„Die EU-Verpackungsverordnung ist in ihrer jetzigen Form eine Lose-lose-Situation: Sie belastet unsere Handelsbetriebe massiv und am Ende zahlen auch die Konsument:innen und Konsumenten die Rechnung. Gut gemeinte Regulierung darf nicht dazu führen, dass Betriebe mit Bürokratie und Kosten überfordert, Angebote eingeschränkt und Produkte für die Menschen teurer werden“, kritisiert Rainer Trefelik, Obmann der Bundessparte Handel in der WKÖ. Gerade kleinere Händler in der EU könnten aufgrund zusätzlicher Kosten und Verpflichtungen den Verkauf in ihre Nachbarländer einstellen, wenn sich dieser wirtschaftlich nicht mehr rechnet. Damit wür-

den Auswahl und Angebotsvielfalt sinken. Größere Anbieter können die zusätzlichen Belastungen zwar eher über höhere Absatzmengen abfedern, müssen die entstehenden Kosten aber zumindest teilweise in ihre Preise einkalkulieren.

Ähnlich sieht es Alexander Smuk, Berufsgruppensprecher des Versand- und Internethandels der WKÖ: „Wir warnen seit Längerem davor, dass das Maß an bürokratischen und kostspieligen Zusatzverpflichtungen für heimische Versand- und Onlinehändler erreicht ist. Die Vorgaben der Verpackungsverordnung schießen völlig über das Ziel hinaus und können in dieser Form insbesondere von KMU schlicht nicht mehr umgesetzt werden.“ Für besondere Kritik innerhalb der Branche sorgen die Vorschriften für grenzüberschreitende Warensendungen innerhalb Europas. Diese werden für österreichische Versand- und Onlinehändler:innen mit erheblichem Verwaltungsaufwand und hohen zusätzlichen Kosten verbunden sein.



© andranik123 - stock.adobe.com

Die Europäische Kommission sieht laut Medienberichten selbst Nachbesserungsbedarf. Die Bundessparte Handel der WKÖ setzt sich daher weiterhin intensiv dafür ein, dass die EU-Verpackungsverordnung auf europäischer Ebene nochmals überarbeitet wird und wirksame Erleichterungen für die betroffenen Unternehmen verankert werden.

INFO

EU-VERPACKUNGSVERORDNUNG
Nähere Infos zur PPWR auf wko.at/abfall/eu-verpackungsverordnung-ppwr



Bezahlter Beitrag der Wirtschaftskammer Österreich.

„Recruiting ist das
neue Marketing“

Wie Unternehmen sichtbar werden, Talente erreichen und sich als attraktive Arbeitgeber positionieren können, darüber spricht Andrea Starzer in der neuen Folge des WKS-Podcasts „Wirtschaft kompakt“.



© Foto 96

Andrea Starzer mit Redakteurin Margit Skias.

Fachkräfte zu gewinnen bedeutet heute weit mehr, als eine offene Stelle auszu-schreiben. Unternehmen müssen sichtbar sein, Vertrauen schaffen und ihre Werte vermitteln. Recruiting wird damit zunehmend zur Marketingaufgabe.

Eine Expertin, die diese Entwicklung früh erkannt hat, ist Andrea Starzer. Die Gründerin von JOBshui® und Geschäftsführerin von PromoMasters Online Marketing verbindet seit vielen Jahren Personalmanagement, Employer Branding, Online-Marketing und Digitalisierung miteinander. Im Podcast „Wirtschaft kompakt“ spricht sie darüber, warum klassische Wege der Personalsuche immer weniger funktionieren und welche Strategien Unternehmen heute brauchen.

Der Arbeitsmarkt hat sich grundlegend verändert: Viele qualifizierte Fachkräfte suchen nicht aktiv nach einem neuen Job – sie müssen von Unternehmen gezielt angesprochen werden. Eine authentische Arbeitgebermarke, eine starke Online-Präsenz und

die Fähigkeit, die eigenen Werte sichtbar zu machen, werden damit zu entscheidenden Erfolgsfaktoren. Starzer gibt Einblicke, wie Unternehmen unterschiedliche Erwartungen von Generationen berücksichtigen können, warum Netzwerke und Sichtbarkeit im Recruiting immer wichtiger werden und welche Rolle künstliche Intelligenz künftig bei der Personalsuche spielen wird.





© Land/Neumayr

„The Next Normal“ ist längst real

Die Kurstadt Bad Ischl war kürzlich Schauplatz der 51. Bundesimmobilientagung. Mehr als 300 Immobilitentreuhänder aus ganz Österreich trafen sich zum intensiven Austausch über die aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen in ihrer Branche.

Der Bundesimmobilientag ist dabei weit mehr als ein jährliches Treffen – er ist Standortbestimmung, Arbeitsforum und Impulsgeber zugleich. Das diesjährige Motto: „The Next Normal – Die neue Realität der Immobilienwirtschaft“, hat den Kern der aktuellen Situation präzise getroffen. Denn vieles, was noch vor wenigen Jahren als Ausnahme galt, ist heute Alltag: gestiegene Finanzierungskosten, strengere regulatorische Vorgaben, wachsende Anforderungen in den Bereichen Nachhaltigkeit und Digitalisierung sowie eine spürbare Verunsicherung bei Investoren und Wohnungssuchenden.

Diese Entwicklungen markieren keinen vorübergehenden Zustand, sondern eine neue Realität. Wer darauf mit alten Denkmustern reagiert, wird den Herausforderungen nicht gerecht werden. Umso wichtiger war es, dass in Bad Ischl nicht das Problem, sondern die Lösung im Mittelpunkt stand. Die Diskussionen haben eindrucksvoll gezeigt, wie breit die Themenpalette inzwischen ist – von wirtschaftlichen Rahmenbedingungen über klimaresilientes Bauen und ESG bis hin zu künstlicher Intelligenz, rechtlichen Fragen und gesellschaftlichen Veränderungen.

Dabei wird eines besonders deutlich: Die Immobilienwirtschaft befindet sich an einer zentralen Schnittstelle. Sie verbindet Investition mit Wohnraum, Eigentum mit Nutzung und politische Rahmenbedingungen mit gelebter Praxis.

Genau hier liegt auch ihre Verantwortung – und ihre Chance.

Ein entscheidender Faktor für die Zukunft des Wohnens in Österreich ist das Vertrauen. Ohne verlässliche Rahmenbedingungen wird nicht ausreichend gebaut, nicht ausreichend saniert und nicht ausreichend investiert. Leistbares Wohnen entsteht nicht durch zusätzliche Verunsicherung, sondern durch ein konstruktives Zusammenspiel von Politik, Wirtschaft sowie gemeinnützigem und gewerblichem Wohnbau. Es braucht daher klare Schritte: schnellere Verfahren, praxistaugliche Sanierungsanreize, die Ermöglichung von Nachverdichtung und ein ausgewogenes Verständnis von Eigentum und Miete als gleichwertige Säulen eines funktionierenden Marktes.

Neben allen technologischen Entwicklungen und regulatorischen Diskussionen hat der Bundesim-

mobiliientag aber noch etwas anderes gezeigt: Vertrauen entsteht nicht durch Algorithmen und auch nicht durch Verordnungen – es entsteht im persönlichen Austausch. Mehr als 300 Teilnehmer haben genau das gelebt: diskutiert, Positionen geschärft und neue Verbindungen geschaffen. Diese Energie gilt es nun mitzunehmen. Als Fachverband ist es unsere Aufgabe, die Leistungsfähigkeit der Branche klar aufzuzeigen – aber ebenso klar die Rahmenbedingungen einzufordern, die es dafür braucht. Denn die Immobilienwirtschaft entscheidet maßgeblich darüber, ob Menschen Wohnraum finden, ob investiert wird und ob Eigentum auch in Zukunft erreichbar bleibt. „The Next Normal“ ist keine Zukunftsvision mehr. Es ist Gegenwart. Und es liegt an uns, daraus ein „Best Normal“ zu machen.

Text: Roman Oberndorfer, FV-Obmann der Immobilien- und Vermögenstreuhänder in der WKÖ



Büro-/Praxisflächen in Wals zur Miete

Gewerbeeinheiten ab 122 m² mit idealer Verkehrsanbindung und flexibler Gestaltung

In attraktiver Lage stehen zwei moderne Büroeinheiten mit Flächen von rund 122 m² und 198 m² zur Verfügung. Die Räumlichkeiten überzeugen durch ihre flexible Gestaltung und lassen sich an unterschiedlichste Anforderungen anpassen. Ob Büro, Praxis, Dienstleistungsunternehmen oder gemeinschaftlich genutzte Arbeitsbereiche – die Flächen bieten vielseitige Nutzungsmöglichkeiten und ein professionelles Arbeitsumfeld.

Freiparker und Kundenparkplätze, E-Tankstelle am Standort, Barrierefreiheit im gesamten Gebäude, klimatisierte Räume, beste Verkehrsanbindung (Autobahn, Flughafen, Stadt Salzburg)

Ab sofort verfügbar!

Hillebrand
Bau | Holz | Immobilien

vermietung@hillebrand.at
+43 664 780 290 24
hillebrand.at/immobiliensuche



Wohn-Geschäftshaus zu verkaufen:
Infrastrukturelle Top-Lage in Oberalm. 178 m², Gewerbeanteil 84 m² EG, 45 m² Keller für Einzelhandel, Dienstleister, Kanzleien. Wohnung auch WG-tauglich, Parkfläche, Garage, süds. Garten, 576 m² Grund, GFZ: 0,6. Tel: 0677/61719560

NEU: Immobilien-anzeige online aufgeben:

online erfassen:
sw-anzeigen.at

Alles unter einem Dach

Projektentwicklung & Grundankauf

Planung & Architektur

Bau & Generalunternehmer

Hillebrand
Bau | Holz | Immobilien

Holzbau & Zimmerei

Anlageimmobilien & Services

Immobilienmakler Kauf & Miete

Krimpling 1 · 5071 Wals-Siezenheim
+43 662 85 03 94 · office@hillebrand.at

hillebrand.at





NEUE SPIELREGELN FÜR DEN US-MARKT

Zwischen Zöllen, Unsicherheit und neuen Marktchancen: Wie verändern die Mid-term Elections die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den USA und Europa? Welche Folgen haben neue Handelsbarrieren für Salzburgs Exportbetriebe – und wo eröffnen sich neue Chancen? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt einer Podiumsdiskussion am 16. September um 18 Uhr im Plenarsaal der Wirtschaftskammer Salzburg, zu der die Sparte Information und Consulting ihre Mitglieder exklusiv einlädt. Unter der Moderation von Katrin Prähauser beleuchten Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Politik und Medien aktuelle Entwicklungen und geben Orientierung für Unternehmen mit Blick auf den US-Markt.

Exklusiv für Mitglieder der Sparte Information und Consulting Salzburg sowie eine Begleitperson.
Anmeldung: ic@wks.at



EXPERTS DAY 2026: KI-AGENTEN ALS MITARBEITENDE DER ZUKUNFT!?

KI-Agenten zählen zu den nächsten Entwicklungsschritten der künstlichen Intelligenz. Sie können zunehmend komplexe Aufgaben eigenständig übernehmen und verändern damit die Arbeitswelt. Beim Experts Day der Fachgruppe UBIT Salzburg am 30. September 2026 im Kavalierhaus Klessheim stehen die Chancen und Herausforderungen dieser Entwicklung im Mittelpunkt: Wo können KI-Agenten Unternehmen entlasten? Wo bleiben menschliche Erfahrung, Entscheidung und Verantwortung unverzichtbar? Und welche rechtlichen Fragen entstehen durch den Einsatz intelligenter Systeme? Experten diskutieren, wie Unternehmen KI-Agenten sinnvoll einsetzen können und welche Rolle der Mensch in der Arbeitswelt der Zukunft einnimmt.



WEBINAR: HR AM STEUER DER KI-TRANSFORMATION

Kollegin KI ist da. Die Frage ist nicht mehr, ob sie die Arbeitswelt verändert – sondern wie HR diese Transformation gestaltet. Beim Webinar am 29. September der UBIT Experts Group Human Resource Management geht es um neue Kompetenzen, Führung, Kommunikation und die Zusammenarbeit von Mensch und KI.



Media Summit

Der Salzburg Media Summit zeigte: Filmwirtschaft, KI und Medieninnovation bringen Wertschöpfung und Arbeitsplätze.

Die Film- und Medienwirtschaft zählt zu den stärksten Zukunftsbranchen Salzburgs. Das wurde beim 21. Salzburg Media Summit auf Schloss Leopoldskron deutlich, an dem rund 300 Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Medien, Politik und Kreativwirtschaft teilnahmen. Thema waren künstliche Intelligenz, Filmförderung, neue Medienmodelle und die Zukunft des Medienstandorts Salzburg. Im Rahmen des Summits wurde eine Studie präsentiert, wonach die Branche im Bundesland 430 Mill. € Wertschöpfung erwirtschaftet und rund 5.000 Arbeitsplätze sichert. Damit zählt sie zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen im Land und liegt auf Augenhöhe mit Wien. „Filmförderungen sind Investitionen in eine starke Branche mit konkreter positiver Wirkung. Zusätzlich entstehen langfristige Effekte für den Tourismus“, betonte Innovation-Salzburg-Geschäftsführer Walter Haas.



Salzburg Media Summit 2026: Hannes Michael Schalle, Philipp Hochmair, Brigitte Wettstein und LH-Stv. Stefan Schnölli (v. l.).

© Innovation Salzburg

Kunst gegen Krebs

Salzburg wird 2027 Open-Air-Galerie.

Rund 100 künstlerisch gestaltete Skulpturen machen auf die Bedeutung von Brustkrebsvorsorge und Früherkennung aufmerksam. Das österreichweit einzigartige Projekt verbindet Kunst, Medizin und gesellschaftliches Engagement. Unternehmen und Institutionen sind eingeladen, als Partner ein sichtbares Zeichen für Prävention, Gesundheit und Zusammenhalt zu setzen und Teil dieser besonderen Urban-Art-Initiative zu werden.
www.kunst-gegen-krebs.at



© Niko Zuparic



© WKS/Perauer-Wallinger

Ehrung für Suzanne Harf

Protokollchefin Suzanne Harf blickt auf 40 Jahre im Dienst der Festspiele zurück.

Seit 1995 verantwortet Harf (Foto rechts) die Betreuung hochrangiger internationaler Gäste und prägt damit die offizielle Repräsentation des Festivals maßgeblich. Im Rahmen einer Feier erhielt die gebürtige Luxemburgerin, die auch Honorarkonsulin ihres Heimatlandes und Doyenne des Konsularischen Korps in Salzburg ist, aus den Händen von Festspielpräsidentin Kristina Hammer (links) die Goldene Festspielnadel – als Zeichen der Anerkennung für ihr langjähriges Engagement.



© WKS

Schusterjahrtag

Am 14. September findet in Kuchl der alljährliche Schusterjahrtag der Kuchler Gewerbezunft statt.

Am 14. September, ab 13.15 Uhr, findet in Kuchl der alljährliche Schusterjahrtag der Kuchler Gewerbezunft statt. Bei der Festveranstaltung im Stiegenwirt steht die Freisprechfeier jener Lehrlinge von Kuchler Lehrbetrieben im Mittelpunkt, die ihre Lehrabschlussprüfung im Jahr 2025/2026 positiv abgeschlossen haben. Ebenfalls gewürdigt werden die neuen Meisterinnen und Meister, die 2025/2026 ihre Meisterprüfung abgeschlossen haben.
www.gewerbezunft-kuchl.at

Mobility Forum

Am 7. und 8. Oktober findet in der Mooncity Salzburg erneut das Mobility Forum Salzburg statt.

Die internationale Fachkonferenz bringt Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verkehrspraxis zusammen, um zentrale Zukunftsfragen des öffentlichen Verkehrs und der Mobilitätsentwicklung zu diskutieren. Der erste Veranstaltungstag widmet sich der Bus- und Bahnindustrie. Am zweiten Tag richtet sich der Blick auf urbane Verkehrssysteme.
mobility-forum-salzburg.at/



© wildbild/Rohrer



© Kolarik

IfM-Forum „Challenge Zukunft“

Am 16. Oktober 2026 lädt das Institut für Management (IfM) ins Schloss Leopoldskron ein.

IfM-Geschäftsführer Wolfgang Reiger verspricht internationale Keynotes und Panels zu Wettbewerbsfähigkeit und Resilienz in herausfordernden Zeiten. Sprecher wie Silvio Kirchmair (CEO umdasch The Store Makers) und Bettina Ganghofer (Salzburg Airport) bieten Einblicke in erfolgreiche Projekte und Strategien. In Gesprächspanels diskutieren führende Persönlichkeiten über Zukunftssicherung. Informationen unter www.ifm.ac.at.



© WKS

25 Jahre Genuss und Gastfreundschaft

Seit nunmehr 25 Jahren ist das Ortners in Bischofshofen ein beliebter Treffpunkt für Genießer. Mit hoher Qualität, gemütlicher Atmosphäre und herzlicher Gastfreundschaft hat sich das Restaurant einen ausgezeichneten Ruf erarbeitet. „Über 25 Jahre hinweg einen Gastronomiebetrieb erfolgreich zu führen, ist alles andere als selbstverständlich“, betont Elke Steinbacher, Obfrau der WKS-Bezirksstelle Pongau. Ein wesentlicher „Erfolgsfaktor“ ist Gastwirt Walter Ortner, der mit seinem Engagement maßgeblich zum Erfolg des Restaurants beigetragen hat. Anlässlich seines 25-jährigen Bestehens wurde das Unternehmen im Rahmen der Initiative „Salzburger Erfolgsgeschichten“ von der WKS ausgezeichnet. „Unternehmen wie das Ortners prägen nachhaltig das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben der Region. Dass sich das Restaurant schon so lange erfolgreich behauptet, ist ein beeindruckender Beweis für die Leidenschaft und das Engagement von Walter Ortner und seinem Team“, sagte WKS-Direktor Gerd Raspotnig.



Beste Lagen Seekirchen u. Bruck/Glocknerstr.

Büro - Praxis - Therapieräume 30 bis 400 m²
Verkaufsflächen mit moderner Klimadecke 100 bis 300 m²
Lagerflächen 60 bis 250 m²

Provisionsfrei 06212 / 7132 11 Schober Hans

Vermietung @ sbi-immobilien . at



interwork.co.at

FIRMENVERKAUF inklusive markengeschütztem Namen: LANDBISON Gutgehendes Start-up-Unternehmen seit 2005, mit der Erzeugung von hochqualitativen Bisonprodukten, sucht Nachfolger wegen Pensionierung. Terminvereinbarung unter 0650 8849090 oder per E-Mail : walter.oberhuemer@ktv-one.at

Die „Salzburger Wirtschaft“ 15/2026 erscheint am 24. September.

IMPRESSUM
 Salzburger Wirtschaft – Das Salzburger Standort-Magazin
MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER (VERLEGER): Wirtschaftskammer Salzburg, 5027 Salzburg, Julius-Raab-Platz 1
REDAKTION: Stabstelle Kommunikation, 5027 Salzburg, Faberstraße 18, Tel. 0662/8888-345, E-Mail: salzbuerger-wirtschaft@wks.at, inserate@wks.at
 Chefredakteur: Mag. Robert Etter (re)
 Leitender Redakteur: Mag. Koloman Költringer (kk)
 Redakteure: Mag. Helmut Millinger (hm), Mag. Irmi Schwarz (is), Dr. Margit Skias (ms)
wko.at/sbg/offenlegung
 Bei allen personenbezogenen Bezeichnungen gilt die gewählte Form für alle Geschlechter.

ANZEIGEN: blümke_blümke GmbH Nadica Petrovic (Projektleitung), Tel. 0662/8888-363, Gerald Reisecker (Verkauf), Gerhard Pemberger (Verkauf)
 E-Mail: sw-anzeigen@pannzaunweg.at
 Es gelten die Mediadaten Juli 2026. Jahresabonnement für 2026: 30 €, Einzelpreis: 2,50 € (zuzügl. gesetzl. USt.), für Salzburger Kammermitglieder kostenlos. Bezahlte Einschaltungen sind mit „Advertorial“ gekennzeichnet.

DRUCK: Druckzentrum Salzburg Betriebsges.m.b.H., Karolingerstraße 38, 5020 Salzburg



DRUCKAUFLAGE: 41.662 (2. Hj. 2025)

Wanted

DAS NEUE MAGAZIN FÜR LEHRE IN SALZBURG



Letzte Chance bis 31.8.!



OB JUGENDLICHE ODER DEREN ELTERN, HIER ERREICHEN SIE IHRE ZIELGRUPPE.

„Wanted“ verbindet Storytelling mit Infotainment: authentische Erfolgsgeschichten von Lehrlingen, Einblicke in Lehrbetriebe, Servicetexte zu rechtlichen Fragen, Bewerbungstipps, Checklisten und vieles mehr. Zudem gibt’s einen Überblick über alle Lehrberufe im Land Salzburg. „Wanted“ ist eine Sonderausgabe der „Salzburger Wirtschaft“.

Anzeigenverkauf:
 Gerald Reisecker
 M: 0660/300 1625
 E: gerald@bluemke-bluemke.at

Jetzt buchen!

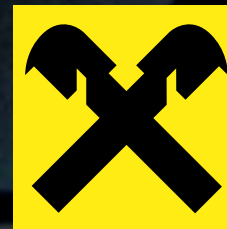
ET: 7. OKTOBER 2026

+ VERTEILUNG AUF DER BIM!



Mediadaten:

WIR MACHT'S MÖGLICH.



**JETZT ZUR NR. 1*
UNTERNEHMENS-
BANK WECHSELN!**

Vor Ort für Ihr Unternehmen heißt:
**REGIONALE
KOMPETENZ UND
SCHNELLE
ENTSCHEIDUNGEN.**



salzburg.raiffeisen.at/firmenkunden

*Diese Angabe bezieht sich auf Genossenschaftsbanken. Quelle: oenb.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen/Finanzinstitutionen